Vierteljähriger Abonnementspreis
in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto
2 Thaler $11\frac{1}{4}$ Sgr. Insertionsgebühr für den
Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift
$1\frac{1}{4}$ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20.
Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten
Bestellungen auf die Zeitung, welche in fünf
Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal
erscheint.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. Dinstag den 14. September 1858. Nr. 427.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 13. September, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 40 Min.) Staatsschuldscheine $85\frac{3}{8}$. Prämien-Anleihe $116\frac{5}{8}$. Schles. Bank-Verein $86\frac{1}{4}$. Commandit-Antheile $108\frac{1}{2}$. Köln-Minden $145\frac{1}{2}$. Alte Freiburger 101. Neue Freiburger $99\frac{1}{2}$. Oberschlesische Litt. A. 138. Oberschlesische Litt. B. $127\frac{1}{2}$. Wilhelms-Bahn 50. Rheinische Aktien 92. Darmstädter 98. Dessauer Bank-Aktien $57\frac{1}{4}$. Oesterr. Kredit-Aktien $129\frac{3}{4}$. Oesterr. National-Anleihe $84\frac{1}{2}$. Wien 2 Monate $99\frac{3}{4}$. Mecklenburger $49\frac{3}{4}$. Neisse-Brieger $65\frac{1}{2}$. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn $54\frac{1}{4}$. Oesterreich. Staats-Eisenbahn-Aktien $183\frac{3}{4}$. Oppeln-Tarnowitzer $61\frac{3}{4}$. — Flau, geringes Geschäft.

Berlin, 13. September. Roggen flau. September-Oktober $43\frac{1}{4}$, Oktober-November 44, November-Dezember $44\frac{3}{4}$, Frühjahr $47\frac{1}{4}$. — Spiritus. September-Oktober $18\frac{1}{4}$, Oktober-November $18\frac{3}{8}$, November-Dezember $18\frac{3}{8}$, Frühjahr $19\frac{1}{2}$. — Rüböl niedriger. September-Oktober $14\frac{7}{8}$, Oktober-November 15, Frühjahr $15\frac{1}{3}$.

Telegraphische Nachrichten.

O.C. **Turin,** 9. Sept. Der Advokat Tajani, der Vertheidiger der wegen der Vorfälle in Ponza und Sapri vom Kriminalgerichte zu Salerno verurtheilten Individuen ist hier angekommen.

Mailand, 11. September. Eine geologische Gesellschaft hat sich hier gebildet und ihre Wirksamkeit bereits begonnen.

Breslau, den 13. September.

Die Presse, nicht blos Preußens, sondern ganz Deutschlands, beschäftigt sich in diesem Augenblick wieder äußerst lebhaft mit der Frage, was nach Ablauf der letztlich wieder auf drei Monate verlängerten Vollmachten Sr. königl. Hoheit des Prinzen von Preußen als Stellvertreter Sr. Majestät des Königs geschehen werde, und die Behauptung, daß das Provisorium demnächst in eine definitiv geregelte Ordnung der Regierungsverhältnisse übergehen werde, wagt sich mit größerer Zuversicht in die Oeffentlichkeit.

Aus allen diesen Andeutungen, Mittheilungen und Erörterungen scheint indeß nur das Eine mit Gewißheit hervorzugehen, daß der Gesundheitszustand Sr. Majestät leider noch nicht jenen Grad der Besserung erreicht hat, um Allerhöchstdemselben eine Uebernahme der Regierungsgeschäfte möglich zu machen; aber selbst gegenüber der bestimmtesten Versicherung über das, was geschehen werde, dürfte ein bescheidener Zweifel am Platze sein, um so mehr, als gewisse ideale Politiker, welche den gegenwärtigen Zeitpunkt für besonders günstig finden, um Soll und Haben der preußischen Politik zu berechnen, ihre Wünsche gern in die Form von Thatsachen kleiden, und durch zuversichtliche und in enthusiastische Formen gekleidete Voraussetzungen einen gewissen süßen Zwang ausüben möchten.

Gleichwohl ist die Regentschaftsfrage vollkommen dazu angethan, um die Schwere ihrer Bedeutung Jedem fühlbar zu machen, welcher es mit seinem Vaterlande wohl meint, zumal Angesichts einer neuen Legislatur-Periode, welcher man nicht von vornherein das Stigma der Unfruchtbarkeit aufgedrückt sehen möchte, deren sie sich doch nicht vollständig erwehren dürfte, so lange eine kräftige Initiative der Regierung vermißt wird und der Natur der gegebenen Verhältnisse nach mit Nothwendigkeit entbehrt werden müßte.

Aber wenn die Stellvertretung in ihrer jetzigen Form mit nicht wegzuleugnenden Inkonvenienzen verknüpft ist, so war sie doch die einzig mögliche Lösung einer Frage, welche in unserer Verfassung gar nicht vorgesehen war, und Diejenigen, welche jetzt von Regentschaft sprechen, scheinen die Urkunde vom 31. Januar 1850 eben nicht sehr genau kennen gelernt zu haben.

Dieselbe kennt (Art. 56) nur zwei Fälle der Regentschaft: die Minderjährigkeit des Königs, oder die „dauernde" Verhinderung desselben.

Man hat den zweiten Fall ins Auge gefaßt, ohne zu überlegen, daß „dauernd" hier so viel als: **semper** heißt; daß aber die Hoffnung auf eine Wiederherstellung Sr. Majestät des Königs niemals aufgegeben, vielmehr nach den ärztlichen Gutachten mit Gewißheit in Aussicht gestellt worden ist, mithin von einer dauernden Verhinderung, d. h. einer Verhinderung **sine fine** nicht die Rede ist.

Da nun sicherlich jeder Preuße von der Ueberzeugung durchdrungen ist, daß Se. kgl. Hoheit der Prinz von Preußen niemals eine verfassungswidrige Gewalt zu übernehmen gesonnen sein wird, so ergiebt sich von selbst, daß die „Regentschaft" nicht die Form sein kann, um das Provisorium in ein Definitivum hinüber zu führen. Eben so wenig kann von einer Mitregentschaft die Rede sein.

Auf eine andere Lösung weis't heute die „N. Pr. Z." hin, indem sie sich gleichzeitig gegen Beseitigung des bisherigen Arrangements und gegen jede Stellvertretung, welche „ihre Aktion auf Entzifferung und Realisirung fremder Intentionen beschränken will" — ausspricht.

Sie will das Geheimniß und den Zauber der Monarchie, welchen sie mit Recht in der Persönlichkeit des Monarchen und ihrer freien Bethätigung findet, erhalten wissen und spricht die Ueberzeugung aus, daß die Person eines Königs als solche und in ihrer Totalität nicht durch einen beschränkten Mandatar, sondern nur durch eine andere freie Persönlichkeit vertreten werden könne.

„Darum, wie es das höchste Interesse des Vertreters ist, daß bei der Vertretung die königliche Person nicht leidet, so ist es gleichmäßig das höchste Interesse des Vertretenen, die königliche Sache nicht Schaden leiden zu lassen. Und Beides vereint bedingt und gebietet ein Arrangement, welches mit der höchsten Rücksicht und Pietät in der Form, die größte Selbstständigkeit und Freiheit in der Sache verbindet."

Es ist nicht schwer den Gedanken der „Kreuzzeitung" aus der Hülle rücksichtsvoller Formen herauszuschälen, besonders wenn man die nachfolgende Bemerkung in Betracht zieht, „daß durch keinen äußern Vorgang und Beschluß der Stellvertretung oder Regentschaft eine innere Kraft oder Bedeutung beigelegt werden könnte, die ihr nicht von selbst schon inne wohne, und daß es daher schließlich auf eine Illusion hinauslaufe, wenn man von einem neuen Arrangement Etwas erwarte, was die Person nicht auch ohne dies zu leisten vermöchte."

Preußen.

Berlin, 12 September. [Hofnachrichten.] Ihre königlichen Hoheiten die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm und der Prinz Alfred machten gestern Mittag Ihren Majestäten im Schlosse Sanssouci einen Besuch und begaben sich darauf nach einer längeren Spazierfahrt durch die königlichen Gärten auch zu Ihrer kgl. Hoheit der Frau Prinzessin Karl nach Schloß Glienicke. — Se. königliche Hoheit der Prinz Albrecht Sohn, welcher sich um 2 Uhr nach Potsdam begeben hatte, fuhr bald nach seiner Ankunft auf Schloß Babelsberg. — Seine Durchlaucht der General Fürst Wilhelm Radziwill ist von Frankfurt an der Oder wieder hier eingetroffen. (Zeit.)

⊠ **Berlin,** 12. Septbr. Mit so unbehaglichem Gefühle hier im Allgemeinen die Beharrlichkeit aufgenommen wird, in welcher bereits die Form einer eventuellen weiteren Stellvertretung Sr. Majestät des Königs in minutiöser Weise von einem Theile der Journalistik erörtert wird, um so lebhafter ist die Anerkennung und der Beifall in Betreff der sehr erquicklichen und erfreulichen Mittheilungen, welche die breslauer Tagespresse in ausführlichster Weise über die loyalen und patriotischen Kundgebungen und Ovationen der schlesischen Provinz bringt, deren Gegenstand eben so sehr Se. Majestät der König selbst, als der durchlauchtigste Stellvertreter desselben, Se. königl. Hoheit der Prinz von Preußen, so wie überhaupt das gesammte königliche Haus sind. Je detaillirter diese Mittheilungen, mit um so größerer Genugthuung werden dieselben überall aufgenommen, obschon, wie noch in diesen Tagen von einer höchstgestellten Persönlichkeit geäußert worden, der genannten Presse hierdurch immerhin mannigfache, aber dann um so anerkennenswerthere besondere Mühwaltungen erwachsen müssen. — Ihre Majestäten der König und die Königin von Hannover werden auf der Rückreise von Neustrelitz nach Hannover heute gegen Abend auf dem hiesigen potsdamer Bahnhofe erwartet, sind aber bis zu diesem Augenblicke noch nicht eingetroffen. Dagegen ist Prinz Alfred von England am gestrigen Morgen hier angekommen und gleich darauf nach Schloß Babelsberg weiter gegangen. Ihre königl. Hoheit die Prinzessin Friedrich Wilhelm von Preußen erwartete den fürstlichen Bruder bereits an der Wildparkstation in Potsdam. — Gutem Vernehmen nach ist die kürzlich mehrfach verbreitete Nachricht von einer in Absicht stehenden Vergrößerung der Zahl der Rechtsanwälte und Notarien in mehreren Appellationsgerichts-Bezirken nicht begründet, indem die in Aussicht stehenden Neu-Ernennungen derartiger Beamten nicht mit der Kreirung neuer, sondern nur mit Neubesetzung erledigter Stellen in Zusammenhang stehen sollen. — Wie verlautet, würde der nur erst vor einigen Tagen aus dem südlichen Deutschland hier wieder eingetroffene Ober-Tribunals-Chef-Präsident, Staatsminister Uhden, sich demnächst nach Schlesien begeben. — Aus dem amtlichen Theile der jüngsten Blätter der Tagespresse geht hervor, daß nicht nur die in Folge der Anwesenheit unseres hohen Königspaares in Tegernsee dort besonders chargirt gewesenen königlichen baierischen Hof- und Staatsbeamten ꝛc. mit preußischen Orden dekorirt worden sind, sondern daß auch zugleich der Leibarzt Sr. Majestät, General-Stabsarzt Dr. Grimm, mit der Verleihung des Sterns zum rothen Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub begnadigt worden ist. Im Uebrigen wäre hierbei zu bemerken, daß der genannte Leibarzt bereits seit 2 Jahren körperlich nicht unbedeutend leidet, und daß die Erholungsreise, auf welcher er sich jetzt befindet, in der That ein sehr dringendes Bedürfniß für denselben ist.

± **Berlin,** 12. Septbr. Das dänische Kabinet hat die Aufmerksamkeit gehabt, eine Abschrift der an den Bundestag gesendeten Note hier überreichen zu lassen. Ueber den Inhalt derselben herrscht selbstverständlich das größte Geheimniß, und es kann nur über den Eindruck berichtet werden, den sie hier hervorgerufen hat. Dieser zeigt sich darin, daß die Note nicht ganz zufrieden stellend sein muß, und daß die Forderungen und Erwartungen nicht ganz erfüllt sind. Nach Andeutungen, die einen durchaus zuverlässigen Charakter tragen, sind die in der gestrigen Abendnummer der „Zeit" aus Frankfurt a. M. gegebenen Mittheilungen über die dänische Antwort wahrheitsgemäß, während die in anderen Zeitungen gemachten Angaben aus Wahrscheinlichkeits-Kombinationen entsprungen sind. Nach dem bisherigen Usus in der Behandlung der dänischen Angelegenheit fand zunächst immer eine Verständigung zwischen den beiden deutschen Großstaaten statt, um gemeinsame Anträge an den Bund stellen zu können. Auch jetzt soll dieses Verfahren wieder innegehalten werden, weshalb der Minister-Präsident Herr v. Manteuffel zur Beschleunigung der Angelegenheit nach Schlesien gereist ist, um Sr. königlichen Hoheit dem Prinzen von Preußen in derselben Vortrag zu halten.

An die preußische Telegraphen-Verwaltung ist aus dem Haag die Mittheilung gemacht worden, daß die Gesellschaft, welche zwischen Europa und Amerika den Telegraphen-Draht hat legen lassen, um die Konzession zu einer telegraphischen Verbindung zwischen Holland und Großbritannien nachgesucht und dieselbe erhalten habe. Die Legung des betreffenden Drahtes wird aber erst im kommenden Jahre zu erwarten sein. — Von der königl. sächsischen Telegraphen-Direktion ist hierher eine Zusammenstellung des telegraphischen Verkehrs im Königreich Sachsen und mit dem Auslande während des vergangenen Jahres eingesendet worden. Nach derselben sind im innern Verkehre 1047 Staats- und 40,604 Privat-Depeschen abgegangen und angekommen, im internationalen Verkehre 13,582 Depeschen abgegangen, 12,588 angekommen und 18,069 durchgegangen. Die Einnahmen haben betragen: vom internen Verkehre 11,222 Thlr., vom internationalen Verkehre 31,728 Thlr., an besonderen und ausländischen Gebühren 6225 Thlr. Die Einnahmen für die Eisenbahn-Telegraphen beliefen sich auf 2830 Thlr. Der telegraphische Verkehr hatte um 35,05 pCt. gegen das Vorjahr zugenommen.

Deutschland.

Hauptquartier Elze, 10. September. [Zum Manöver des 10. Bundes-Armee-Korps.] In unserem Städtchen haben sich nun schon die verschiedenen Stäbe seit Kurzem etablirt: das Hauptquartier des Armee-Korps, der 1. Korps-Division, der 1. Kavallerie-Brigade und der Reserve-Artillerie. Auch die betreffenden Kommandeure haben ihre Quartiere bezogen. Am 12. trifft hier fast die gesammte Artillerie der 1. Korps-Division, mit Ausschluß der reitenden, ein. Die ersten Truppen der oldenburgisch-hanseatischen Brigade rücken schon den 12. 4 Uhr Früh ein. Das Lager ist theils Hütten-, theils Zeltlager. Die Braunschweiger liegen nur in Zelten in Kompagnie-Kolonnen. Unter ihnen zeichnet sich das Zelt des Herzogs durch Größe und Schmuck aus. Es ist äußerlich mit blauen Streifen dekorirt und umgeben von einem kleinen Tannen- und Blumengarten. Für den Großherzog von Oldenburg und dessen nächste Umgebung ist ganz in der Nähe der Rosenmühle eine Zeltgruppe aufgeschlagen. Die Hannoveraner lagern theils in Zelten, theils in Hütten in Kompagnie-Kolonnen, bataillonsweise geordnet. Die Hütten sind von Stroh, sehr gut und fest geflochten und geräumig, jede hat eine Thüre und ein Fenster. Die oldenburgisch-hanseatische Brigade liegt ebenfalls in Zelten und Hütten. Die hinter dem Lager aus Holz erbauten Ställe sind aus Brettern zusammengeschlagen und sehr gut hergerichtet; die Restaurationen sind geräumig, mitunter selbst mit einer gewissen Eleganz ausgerüstet. Im Lager wird es übrigens sehr belebt werden; es etabliren sich schon jetzt Carrousels, Orgelspieler ꝛc. ꝛc. (Zeit.)

Frankreich.

Paris, 9. Septbr. [General und Beamte. — Gräber und Ställe. — Das neue Algerien.] Wie Sie sich leicht denken können, macht der Vorfall in Besançon, den das Publikum erst in diesen Tagen erfuhr, kein geringes Aufsehen. Ich spreche erst heute davon, weil ich mich nicht der Gefahr aussetzen mochte, ungenaue Angaben zu wiederholen, und es mir gar zu fabelhaft vorkam, daß ein General von den Richtern verlangt haben sollte, ihn in Amtstracht bei allen feierlichen Gelegenheiten zu begleiten. Das scheint jedoch in der That der Fall gewesen zu sein. Schon seit länger als vier Monaten unterhandelte — so höre ich — der General deshalb mit der Magistratur und dem Präfekten, erstere blieb standhaft, letzterer weniger. Am 15. August kam die Sache zum Klappen. Als die Mitglieder des Appellhofes die Kirche verlassen wollten, wurden sie von Schildwachen zur Geduld gemahnt, und sie mußten sich bald darauf bequemen, durch ein Spalier von Soldaten dahin zu schreiten. Der Präfekt hatte die Konzession gemacht, den General zur großen Parade zu begleiten; als er aber zum Schlusse derselben eine militärische Ehren-Eskorte verlangte, wurde sie ihm abgeschlagen. Deshalb bot er seine Entlassung an, welche angenommen wurde. Der General wurde nach Marseille versetzt. Das ist die neueste Darstellung des Hergangs, die, wie Sie sehen, von den bisherigen in mehrfacher Beziehung abweicht. — Zum richtigen Verständnisse des Vorganges im Generalkonseil von Torbes, dessen Präsident, Hr. Segur d'Aguesseau, seine Entlassung einreichte, weil er nicht wollte, daß der an die Kathedrale stoßende Garten der Präfektur — es befinden sich in diesem ehemaligeen Garten des bischöflichen Palastes die Gräber angesehener Familien — umgewühlt werde, muß man wissen, daß der Präfekt Ställe für seine Pferde auf diesem Terrain bauen lassen will, und auch wahrscheinlich bauen lassen wird — obgleich er sich nach der stürmischen Sitzung des Generalkonseils, begleitet von einigen Mitgliedern dieses letztern, zum Bischof begab, um denselben seines Respektes für seine Person und die Religion zu versichern. — Sie haben der Erzählung von der Haltung des Marschalls Randon im Jahre 1814 mit Recht keinen unbedingten Glauben geschenkt. Obschon der Marschall sich damals unter den Truppen in Grenoble — als Kapitän — befand, so ist er es doch nicht gewesen, welcher verlangte, daß der Kaiser Napoleon feindlich behandelt werde; man verwechselt ihn mit einem andern Offizier, der ebenfalls heute eine hervorragende Stellung hat. Der zum Oberbefehlshaber der Streitkräfte in Algier ernannte General Mac Mahon ist einer der tapfersten Offiziere der Armee und der eigentliche Eroberer des Malakoff. Niemand kennt besser als er die Zustände in Algerien, und wenn in einigen Blättern versichert wird, die ihm ertheilte Machtbefugniß habe nur einen provisorischen Charakter, so ist leicht zu errathen, was von dieser Angabe zu halten. Uebrigens ist es eine Thatsache, daß die neue Organisation von Algerien den Beifall des Publikums im Allgemeinen findet; doch aber sind die einzelnen Stimmen, welche Zweifel an glücklichen Resultaten derselben ausdrücken, sehr gewichtige. (N. Pr. Z.)

Paris, 10. Septbr. Lord und Lady Palmerston haben uns heute Nachmittags verlassen. Sie haben ihren Weg nach der Heimat über Boulogne und Folkestone genommen. Der edle Lord hat gestern Abends mit seiner Gemahlin den **Pré catelan** im boulogner Gehölze besucht. Man hat bemerkt, daß unter den Personen von Auszeichnung, mit welchen Palmerston hier häufiger verkehrt hat, sich Herr Thiers befand. Palmerston speiste vorgestern bei seinem Widersacher von 1840. Die Jugendlichkeit und Geistesfrische des greisen Staatsmannes hat allgemein überrascht. Die Franzosen können mit nicht genug Bewunderung von der Sicherheit und Eleganz erzählen, mit welcher er die französische Sprache beherrscht. In einem Salon hier soll ihn Jemand gefragt haben, wie es denn gekommen sei, daß ihm Disraeli das Scepter aus der Hand nehmen konnte. Ach, das ist ganz einfach. Als Herr Disraeli gesehen, daß fünfzig Mitglieder des Unterhauses gegen die Verschwörer-Bill sich weigerten, kam ihm, der in dieser Angelegenheit auf meiner Seite stand, der Gedanke, er dürfe mit seinen Freunden blos umkehren, um ein Portefeuille hinter sich zu finden. Er wandte sich wirklich um und hob mein Portefeuille auf, das ich fallen ließ. — Lord Redcliffe hat während seiner Anwesenheit keine Besuche gemacht und hielt sich abseits.

Die heutigen Blätter, und insbesondere das „Univers", geben interessante Einzelheiten über den Auftritt, der sich am türkischen Hofe vor Absetzung der Minister des **Sultans** zugetragen hat, und ich kann meinerseits einiges hinzufügen, was mir aus zuverlässiger Quelle mitgetheilt wird. Die ungewöhnlicher Heftigkeit, mit welcher der Sultan seine Minister anfuhr, hat einen tiefen Eindruck in- und außerhalb des Divans hervorgebracht. Nachdem der Sultan den in Ungnade Gefallenen ihre Verschwendungen vorgeworfen, fügte er mit vieler Würde hinzu, daß er einmal wisse, daß es eine Partei gebe, die ihn zu beseitigen strebe, um seinen Bruder **Abdul Azis** auf den Thron zu heben. Dieses Vorhaben solle aber nicht gelingen, und man werde ihn nicht leicht erdrosseln. Seine Feinde sollten nicht vergessen, daß er ein Abkömmling von Soliman II., von Mohamed II. und ein Sohn Mahmud's II. sei. Was nun die Verschwörung zu Gunsten Abdul Azis' betrifft, von welcher die Blätter gesprochen hatten, so ist dieselbe so ernster Natur, und gingen die Verschwörer so weit, daß mehrere Gesandte sich bemüssigt glaubten, den bekannten Führern zu erklären, daß ihre Regierungen Abdul Azis niemals anerkennen würden, falls er auf eine gewaltsame und ungesetzliche Weise auf den Thron gelangte. — Nicht blos die wiener Korrespondenzen sprechen von einer sehr nahe bevorstehenden Aussöhnung zwischen Oesterreich und Rußland, sondern auch in hiesigen politischen Krei en ist man sehr geneigt, an eine solche Wendung zu glauben. Es wird gesagt — das klingt allerdings nicht wahrscheinlich —, daß England dieser Eventualität ohne Verdruß entgegen sehe. — Die „Patrie" findet unsere Angabe von der Existenz von 272,000 Ehrenkreuzen übertrieben und spottet recht fein darüber. Sie widerlegt uns so zu sagen **en bloc** und sagt uns alles, was wir als Ehrenlegions-Kreuz hinzugezählt haben „müssen", was nicht dazu gehört. Es wäre viel einfacher gewesen, wenn das genannte Blatt uns die offizielle Zahl der Dekorirten angegeben hätte; ein Weg nach der Kanzlei der Ehrenlegion lohnte sich schon der Mühe. Das Wort von Salvandy: „**On dit que tout le monde a la croix, je n'y comprends rien, tout le monde la demande,**" ist sehr geistreich und beweist allerdings, daß noch nicht alle Welt das Ehrenkreuz hat.

Großbritannien.

London, 10. September. In ihrem City-Artikel schreibt die „Times": Einer unserer Berichterstatter, der in amtlicher Weise gut über die chinesischen Verhältnisse unterrichtet ist, spricht entschieden die Befürchtung aus, daß, wenn die Zahlung der Kriegs-Entschädigung, welche gerüchtweise auf 3,200,000 Pfd. Sterl. für England und auf 1,200,000 Pfd. Sterl. für Frankreich festgesetzt ist, von der Erhebung der Zölle in Kanton abhängig gemacht werde, es nicht nur fraglich sei, ob wir das Geld bekämen, sondern fortwährend neue Händel in Aussicht ständen. Dank dem Schmuggel-System, welches von den Ortsbehörden und im Stillen auch von den kommerziellen Vertretern der verschiedenen mit China im Handelsverkehr stehenden Regierungen, europäischen sowohl wie amerikanischen, begünstigt wird, beläuft sich das, was Ausländer in Kanton an Zollgebühren entrichten, jährlich auf nicht mehr als 50,000 Pfd. Sterl. Es scheint daher, daß, wenn man die Entschädigung schnell und ohne viel Geräusch haben will, sie aus Peking kommen muß, und daß es zu bedauern wäre, wenn unsere Flotte aus dem Peiho absegelte, so lange wir uns noch in Bezug auf einen einzigen Punkt auf bloße Versprechungen verlassen müssen. Derselbe Korrespondent blickt mit Besorgniß auf die händelsüchtige Stimmung der Kantonesen und ihren giftigen Fremdenhaß, und erinnert daran, wie vor einigen Jahren eine Deputation aus den 96 Dörfern des Distrikts auf dem britischen Konsulat erschien. Sie bestand aus den Notablen und Gutsbesitzern des Landes und ertheilte den Fremden die „achtungsvolle" Warnung, daß, wenn sie sich in der Umgegend der Stadt blicken ließen, man sie todt schlagen werde, ganz eben so, wie man vor Kurzem ein halbes Dutzend Gentlemen zu Hwang-Tschi-Ki todt geschlagen habe, „da der Ingrimm des Volkes gewaltig und sein Wille nicht zu bändigen sei." Unser Berichterstatter glaubt, daß diese Stimmung jetzt eben so allgemein sei, wie nur je zuvor.

London, 9. Septbr. Als Kuriosum — einzig in seiner Art, noch nie dagewesen in der Geschichte des Theaters und des Parlaments — zeigte man heute im Travellers Club den gestrigen Theaterzettel der kleinen Stadt Rochester. Darauf angekündigt: Richard III. von William Shakespeare, und John **Townsend** M. P. in der Titelrolle. Es ist die erste Vorstellung, die der unglückselige Mann auf den Brettern giebt, und die Neugier, ein **Parlaments-Mitglied** auf der Bühne handiren zu sehen, mag manchen angelockt haben, der sich sonst von den Kunstgenüssen Rochesters fern hält. Denn ein Parlaments-Mitglied ist er und muß es wider seinen Willen bleiben bis zum nächsten April, um dann durch eine spezielle Resolution des Hauses ausgestoßen zu werden (**to be kicked out by resolution**). Wie so das? Weshalb legt er nicht sein Mandat nieder? So hörte ich schon wiederholt Engländer fragen. Weil es unmöglich ist, weil ein Parlaments-Mitglied nicht resigniren, sein Mandat nicht niederlegen **kann**, selbst wenn es will, selbst wenn Gesundheits- oder ähnliche dringende Rücksichten es dazu drängen. Es bleibt ihm in einem solchen Falle nur ein Ausweg übrig: er bittet die Regierung, ihn zum Steward der Chiltern Hundreds zu ernennen. Es ist dies eine eigenthümliche Bitte und verdient erklärt zu werden, da der Ausdruck so oft vorkommt, ohne daß seine Genesis von vielen Engländern gekannt wäre. In Buckinghamshire gab es vor Zeiten einen Wald, und in diesem Walde hauseten Räuber, welche die umliegenden Straßen unsicher machten, und die betreffenden Chiltern Hundreds wurden von der Regierung angehalten, den Wegelagerern das Handwerk zu legen, und ein eigener Beamter — ein Steward — wurde ernannt, um den Feldzug zu leiten. Er erhielt 2 Pfd. St. 8 Sh. 6 P. jährlich Gehalt. Der Wald wurde ausgerodet, die Räuber sind verschwunden, aber das Amt besteht heute noch, wird absichtlich nicht abgeschafft, damit ein Parlaments-Mitglied, das austreten will, sich darum bewerben möge. Erhält er es (dem Schatzkanzler steht das Recht der Vergebung zu), so hört er **eo ipso** auf, Parlaments-Mitglied zu sein, da er sich als besoldeter Regierungsbeamter einer Neuwahl unterziehen muß. Er bezieht sein Gehalt blos einen einzigen Tag — somit den 360. Theil von 2 Pfd. St. 8 Sh. 6 P. — und dann legt er seine einträgliche Stelle nieder, damit sich gelegentlich ein anderer darum bewerben könne, welcher aus dem Unterhause austreten will. Die Motivirung dieser sonderbaren Procedur findet man in der älteren Geschichte, in Chroniken, die nicht über 200 Jahre alt sind, und die uns sagen, daß die Ehre, Parlaments-Mitglied zu sein, nicht immer so gesucht wie heut zu Tage war, daß oft Zwang angewandt wurde, um ein vollzähliges Unterhaus zusammenzubekommen, daß Vielen die Ehre zu kostspielig erschien, und daß es deshalb nöthig gefunden wurde, das Resigniren zu einer legalen Unmöglichkeit zu machen, wofern nicht die Regierung dem Betreffenden gestattet, durch die Stewardship der Chiltern Hundreds zu entschlüpfen. Diesen Rettungsweg aber kann Mr. Townsend nicht betreten, weil er bankerott ist, und die Regierung einem bankbrüchigen Manne keine Anstellung geben kann. Als solcher bleibt er noch ein Jahr lang Unterhaus-Mitglied; hat er nach Ablauf dieser Frist seine Gläubiger nicht vollständig befriedigt, so wird er, wie oben bemerkt, kraft einer speziellen Resolution ausgestoßen. Im nächsten April wird es ein Jahr, daß Mr. Townsend bankerott wurde, und bis dorthin muß er nothgedrungen Parlaments-Mitglied heißen, was weder ihm, noch dem Unterhause, noch auch seinen Wählern angenehm sein kann. Aber es giebt kein Mittel dagegen, und die sich um den Sitz von Greenwich bewerben, müssen sich darein fügen, sieben Monat lang die mühsame und kostspielige Kandidaten-Rolle fortzuspielen, während das faktisch und doch wieder nur scheinbar existirende Parlaments-Mitglied des Ortes vor einem Fünfgroschen-Publikum Theater spielt. (K. Z.)

London, 9. Septbr. Die Königin verließ Edinburgh gestern Früh um 9 Uhr und reiste über Stirling, Perth, Aberdeen und Banchory nach Balmoral, wo sie um 6 Uhr Abends eintraf.

Lord Stanley als Staats-Sekretär für Indien hat Sir George Russell Clerk, Ritter des Bath-Ordens, und Herrn Henry Baillie, Mitglied des Unterhauses, zu Unter-Staats-Sekretären, so wie James Cosmo Melvill, vor Kurzem stellvertretenden Sekretär der ostindischen Kompagnie, zum assistirenden Unter-Staats-Sekretär ernannt. Die letztere Ernennung sieht man als ein Zeichen an, daß Herr Dickinson, der bisherige vorgesetzte Melvills, die Absicht hat, aus dem Amte auszuscheiden.

Mit Bezug auf das Testament der Herzogin von Orleans und die den Söhnen derselben darin anvertraute politische Mission schreibt heute die „Times": „Die Herzogin hat gethan, was Frankreich von ihr erwartete, und sie würde die Achtung ihrer Feinde, wie die ihrer Freunde verwirkt haben, wenn sie ihrer Rolle untreu geworden wäre und ihre Söhne von ihren Prätentionen entbunden hätte. Der Kaiser würde der letzte Mann sein, der eine solche politische Selbstverläugnung erwartete. Solche Prätentionen sind nothwendig für das Spiel, und in der That, wenn man die Sache im rechten Lichte betrachtet, so liegt es im Interesse Frankreichs, daß sie vorhanden sind. Was für Schranken giebt es für den Kaiser? Gesetze können es nicht sein; denn er ist es, der sie macht. Eben so wenig das Heer; denn er ist es, der es befehligt. Auch nicht die öffentliche Meinung; denn er ist ihr Censor. Auch nicht das französische Volk; denn er hat die Stimmen von sieben Millionen in Händen. Die Schranke für ihn bilden Prätendenten und nebenbuhlerische Dynastien. Sollte er seine Pflichten vergessen — denn selbst ein Kaiserreich hat seine Pflichten —, so tritt ihm allerwärts das furchtbare Bild fürstlicher Trefflichkeit entgegen, unter geringerer Versuchung in der Person eines Orleans oder Bourbon von der älteren Linie vertreten. Stets sind diese Leute bei der Hand, und wenn sie vernünftig sind, so sorgen sie auch dafür, daß sie so leben, wie es ihre Stellung erheischt. Wenn er einen Fehltritt macht und stolpert, so preist man sie um ihrer Klugheit willen. Sollte ein Kaiser der Franzosen je die Scenen von Capri wieder aufführen, so würde ein Prinz von königlichem Geblüt als echtes Muster republikanischer Einfachheit da sein. Man wird durch sein Verhalten mit einander konkurriren, und der Würdigere wird stets nach der Krone langen können. Keinem Kaiser kann es entgehen, was eine solche Nebenbuhlerei zu bedeuten hat, und darin liegt die hauptsächliche oder einzige Bürgschaft für eine gute Regierung in Frankreich. Da die Verwaltung Frankreichs absolut sein muß, so kann es nur bei den Verbannten jene „Opposition" suchen, welche nach unseren Begriffen von einem guten parlamentarischen System unzertrennlich ist. Die Herzogin von Orleans hat also nur gethan, was sie Frankreich und selbst dem Kaiser eben so gut schuldig war, wie ihren Söhnen. Sie hat ihre Rolle im Spiele gespielt, und sie hatte keine andere. Natürlich gehört es auch demselben System, daß kein Bourbon, gleichviel, ob von der älteren oder jüngeren Linie, auf französischem Boden zugelassen werden kann, und daß jeder Anhänger des erwähnten Hauses ein Gegenstand gerechten Argwohns und beständiger Ueberwachung sein muß. Es ist das weder für die Ueberwachenden, noch für die Ueberwachten angenehm.

Italien.

Turin, 6. September. Ein turiner Blatt bringt aus Odessa über die **russische Mittelmeer-Dampfschifffahrtsgesellschaft** nähere Details und spricht dabei ganz offen aus, daß diese Gesellschaft eigentlich eine „verkappte russische Mittelmeerflotte" in See bringen soll. Kapitäne und Matrosen dieser Dampfboote sind sämmtlich aus der russischen Marine genommen. Die Zahl der Dampfer soll für jetzt auf 80 (?) gebracht werden, aber mit dem Vorhaben, dieselben bis auf 120 (?) zu steigern. Sie sollen 600 bis 800 Tonnen laden, aber eine wirkliche Tragfähigkeit von 1000 bis 1500 Tonnen besitzen. Es sind lauter Schraubendampfer mit maskirten Batterien, die man nur zu montiren braucht, um aus einer Handelsflotte eine mächtige Kriegsflotte zu machen. Dieses Zauberwerk wird im Falle eines Krieges in wenigen Tagen in Nikolajeff vollbracht sein, da die Offiziere und Matrosen von der russischen Flotte und mithin schon geschult sind. So besitzt Rußland dem pariser Tractate zum Trotz eine mächtige Flotte im schwarzen Meere. Einstweilen wird der Krieg nur mit dem österreichischen „Lloyd" und den Booten der „Messagerie Imperiale" eröffnet werden, welche aber schon zum voraus in das Todtenregister eingeschrieben sind. Es wird hier ausgesprochen, was man in Odessa gewiß sehr lebhaft wünscht. Daß ein turiner Blatt auch der französischen „Messagerie Imperiale" so kaltblütig das Todesurtheil sprechen

---

□ Von der Reise.

Paris. Wenn man an einem Orte auf der Reise Langeweile hat, beachtet man Dinge, welche man sonst unbeachtet ließe. So z. B. fiel ich auf die pariser Moden. Auf der ganzen Reise hatte ich in Deutschland, Holland, Belgien u. s. w. die sogenannten pariser Moden von den Damen nach allen Richtungen angewendet gesehen und glaubte nun in Paris das Hochbild und Vorbild für **alle** Andere zu finden. Ich besah mir auf Hunderten von Straßen, im Tuileriengarten, in den elyseischen Feldern, im Boulogner Holz, im Luxembourg, in der großen Oper, im Hyppodrom und an vielen anderen Orten, wo die Damen nicht nur zu Tausenden, sondern zu Hunderttausenden zusammenströmen, die Damen aller Stände und fand Alle geschmackvoll, aber höchst einfach in Farbe und Form — von den überall im Auslande gesehenen pariser Moden aber fand ich nichts. Auf mein Befragen sagte man mir, daß die Pariser die sogenannten pariser Moden nur an den Fremden, welche dorthin kämen, kennen lernten und gab mir über die Entstehung der angeblichen pariser Moden folgende Aufklärung: „in Paris lebe eine Masse reicher in- und ausländischer Damen (oft von sehr zweifelhaftem Ruf), welche außer Schlafen und Sichputzen keine andere Beschäftigung kennen. Diese Damen (bei denen das „Auffallen" zum Theil Mittel zur Existenz ist) laufen nun in den Modeläden herum und quälen die Modistinnen um irgend ein widersinniges, aber auffälliges Putzstück. Dieses tragen gedachte Damen vielleicht ein-, zweimal öffentlich und werfen es alsdann weg, oder geben es zurück. Theils durch die einfältigen Modezeitungen, theils durch die auswärtigen Modisten, von denen immer welche in Paris anwesend sind, wird nun solch eine Modenausgeburt der Phantasie als Neuigkeit aufgenommen; Modelle wandern nach verschiedenen Ländern; die Phantasie der dortigen Modisten thut das Ihre und oft das Beste dazu und — eine neue pariser Mode ist fertig. Hier in Paris aber weiß man wenig oder gar nichts davon und die Damenwelt eines großen Theils Europa's wird ebenso am Narrenseile eines pariser Phantoms geleitet, wie die Männerwelt durch politische Phantome." Diese Erklärung wurde durch das, was ich sah, bestätigt. Denn die Crinoline, durch welche sich überall die Damen breit machen, hängt in Paris nur als Spottbild in den Bilder-, Kurzwaaren- und anderen Läden. Die anständige Damenwelt aber trägt glatte Kleider ohne alle Flattereien und Zierrathen von soliden Stoffen und ohne alle auffallenden Farben. Wetterdächer auf den Köpfen sind gänzlich unbekannt und das Schwalbennest nähert sich schon wieder stark der anständigen Kiepe. Ebensowenig outrirt die Männerwelt in Paris. Obschon Jeder gehen kann, wie er will, und geht, wie er kann, so bemerkt man doch sehr selten irgend etwas Auffallendes in der Männerkleidung: der schwarze Cylinder bedeckt fast alle Männerköpfe und in der übrigen Kleidung fand ich weder im Schnitt, noch Stoff, noch Farbe irgend Etwas, was sich von der soliden Kleidung unserer deutschen Bürger unterschieden hätte. Alle Kleiderphantasien der Dandies in den deutschen Städten und Dörfern heißen mit großem Unrecht „pariser Moden". — **Eine** Mode aber hat mir in Paris besonders gefallen: man trifft keine zerlumpte Bettler-, Banditen- und Bummleruniformen wie in Italien, Oesterreich, im Osten und Norden Deutschlands und Polen; Alle erscheinen in Paris **ganz** und **rein** auf der Straße, mögen sie zu Hause auch noch so sehr vom Gegentheil leiden. —

Dann trieb mich die Langeweile auch, Politik wider Willen zu treiben. Ich besah mir daher im Innern und Aeußeren die gegenwärtige Herrichtung des Louvre — Tuilerienschlosses und muß bekennen, daß der gegenwärtige Herrscher in Frankreich das Richtige für mögliche Erhaltung seiner Macht ergriffen hat. Seine Vorgänger sahen allerdings ein, daß Frankreich in Paris läge und daß, wer Herr von Paris wäre, auch Frankreich hätte, und ließen deshalb alle Höhen um Paris befestigen, um die Stadt im Zaume zu halten. Ja man umgab sogar die Stadt im engsten Gürtel mit Befestigungen: — Alles vergeblich; denn nicht, wer Paris hat, hat Frankreich, sondern wer die Tuilerien hat, hat Frankreich, wie das Beispiel Louis Philipps gezeigt hat. Dieses sah der gegenwärtige Machthaber in Paris ein und ließ daher nicht nur die früher getrennten und daher unhaltbaren Schlösser vereinen, sondern schuf auch noch Vesten **in** dieser großen Veste, so daß jetzt ein großer Kraftaufwand dazu gehört, diese Schloßfestung zu erobern, **wenn** dem Herrscher das Militär treu bleibt. Denn auf Letzteres ist bei den ganzen Anlagen einzig und allein gerechnet und deshalb sind **um** die Schloßfestung mit ungeheueren Opfern die Quais an der Seine, der Platz am Louvre, die Rivolistraße und der abgeschnittene Garten an den Tuilerien geschaffen. Auch die neue Straße — Boulevard Sebastopol — gehört in das System der Schloßvertheidigung, denn sie bildet den mittleren Radius des Halbkreises, welcher als Boulevardstraße von der Madeleinekirche bis zum Bastilleplatz lauft und seinen Halbmesser durch die breite und lange Rivolistraße findet. Im Westen ist diese Straße durch die Straße la Paix und den Vendomplatz, im Osten durch den Bastilleplatz mit dem Boulevardbogen mitten in der Stadt verbunden und schließt so den größten Theil des unruhigen Kerns der inneren Stadt ein. Um diesen Kern in der Mitte nochmals zu durchschneiden und zu trennen und zugleich eine bequeme Linie für den Militärnachschub auf den äußeren Boulevardbogen zu gewinnen, ist die Sebastopolstraße in gerader Linie durchgebrochen worden.

Komisch würde es klingen, wenn der Unverstand nicht zu beklagen wäre, die Pariser alle diese Anlagen, welche die Stadt halb banquerout machen, als große Wohlthaten preisen zu hören, weil — sie einstweilen unter den Kolonnaden trocken spazieren gehen können! Längs der neuen Rivolistraße sind nämlich lauter so große Gebäude gebaut worden, daß jedes ein Straßenviertel einnimmt. Alle diese Häuser haben an der Louvre-Tuilerienseite Kolonnaden. Da jede vierseitige Kolonnadensäule drei Jägern Deckung giebt, so werden diese Säulengänge furchtbare Vertheidigungsanstalten und sind nur **gegen**, nicht **für** die Pariser gemacht. Weil man ihnen aber, gerade wie unter Louis Philipp beim Baue der Bergfestungen um Paris, das Gegentheil glauben macht, so leben sie einstweilen im süßen Wahn: Louis Napoleon habe ihnen zu Gefallen ganze alte Straßen wegreißen lassen, um ihnen trockene Promenaden zu schaffen. —

Betrachtet man in und um Paris alle Veränderungen genau, so wird man unwillkürlich zu dem Vergleiche hingedrängt, welch ein ungeheurer Unterschied zwischen einem Parvenue (wie sich Louis Napoleon sehr richtig selbst genannt) und einem legitimen Landesvater ist: beim Parvenue geschieht Alles nur, um die augenblickliche Macht und Gewalt oben zu erhalten und alle Kräfte des Landes strömen nur auf diesem Punkte zusammen; ein legitimer Landesvater thut Alles nur, um das Wohl seines Landes, das Glück jedes Einzelnen seiner Kinder zu fördern, denn seine Machtvollkommenheit versteht sich von selbst.

Fr. M.

[**Die Störung des atlantischen Kabels.**] Her Babinet veröffentlicht im „Journal des Debats" folgende Note über das unterseeische Telegraphen-Kabel: „Die Leser des „Journal des Debats" werden sich erinnern, daß ich einer der Ersten war, die über den Erfolg der Legung des transatlantischen Kabels Wunder riefen. Die Sache war um so verständlicher, als in einer kurz vorhergehenden Unterhaltung mit einer der ersten telegraphischen Größen Frankreichs wir darin einverstanden waren, daß es fast unmöglich sei, befriedigende Resultate mit einer solchen Leitung zu erlangen. Durchläuft nämlich der elektrische Strom einen Metalldraht, und besonders einen Draht, der noch mit anderen Metalldrähten umwickelt ist, so bringt er eine mächtige elektrische Ladung hervor, welche, indem sie sich verläuft, Zeichen giebt, die gar nicht zur Depesche gehören. Es giebt kein anderes Mittel, als geduldig zu warten, bis Alles wieder ruhig ist, wozu eine beträchtliche Zeit gehört. Es ist ungefähr, wie mit einem Saale, der starke Echo's hat, und wo man bei jedem Worte eine Pause machen müßte. Dieser Uebelstand hatte sich schon im Kleinen bei den Kabeln im Kanal gezeigt; aber da die Rückströme nur schwach waren, so konnte man den etwaigen Störungen durch nicht zu sehr empfindliche magnetische Apparate vorbeugen. Der algierische Telegraph zeigt bereits denselben Uebelstand in bedauerlicher Weise. Was den transatlantischen Telegraphen betrifft, auf welchen die Engländer und Amerikaner mit Recht stolz sind, so weiß man, daß die Botschaft der Königin an den Präsidenten 20 Stunden wirkliche Arbeit, während 30 Stunden Stand am Apparate erfordert. Man spricht davon, ein zweites Tau zu legen; es wäre gescheidter gewesen, gleich ein Dutzend machen zu lassen. Mit den erlangten Resultaten begreift man nicht die verwegene „self-approbation" der Blätter, welche über die Transmission von 100 Worten in 20 Stunden jubeln."

Die berliner „Volkszeitung", deren Redakteur mit der Telegraphie sehr vertraut ist, stellt über das Kabel folgende Vermuthung auf: „Wenn man den neuesten Behauptungen der englischen Zeitungen Vertrauen schenken soll, so läge das Hinderniß in einer erst jetzt eingetretenen Beschädigung des unter dem Meere liegenden Kabels. Wir müssen indessen gestehen, daß wir vorerst diesen Behauptungen keinen rechten Glauben schenken können; der Bericht, den die Telegraphisten in Valentia an die londoner Gesellschaft abgestattet, lautet anders, und deutet auf etwas ganz Anderes hin. Wäre das Kabel beschädigt, so würden gar keine Zeichen aus Amerika anlangen; man würde auch mit den bisherigen Mitteln der Telegraphie mit Sicherheit in Valentia wissen, daß das Kabel beschädigt, und ungefähr auch, wo die Beschädigung stattgefunden hat. Man würde weder die Direktoren noch die Gelehrten herbeigerufen haben, um Hilfe und Aufschluß zu verschaffen; denn die Erscheinungen am beschädigten Kabel sind durchaus nicht fremdartig und räthselhaft. Es geht vielmehr aus dem Umstande, daß unverständliche Zeichen anlangen, welche die Telegraphisten sich nicht erklären können, hervor, daß das Kabel unbeschädigt, die Korrespondenz aber

läßt, könnte auffallen und mit als Beweis dienen, daß der Enthusiasmus für Frankreich in Sardinien zu erkalten beginnt.

Neapel, 4. Septbr. Die Vermählung des Kronprinzen wird am 12. Januar stattfinden. Eine Escadre unter Admiral Roberti wird sich dieserhalb nach Triest begeben. Die Ausschiffung erfolgt in Monfredonia, der Empfang des Kronprinzen in Foggia. Ein noch der Bestätigung bedürfendes Gerücht will wissen, der zweitgeborne Sohn des Königs sei als Vicekönig nach Sicilien designirt. Am 19. vor. Mts. fand an der Mündung des Sarno ein großes Fest zur Feier der vollendeten Kanalisationsarbeiten statt. — Der „Cittadino d'Asti" bringt folgende Nachrichten, welche als verbürgt und aus authentischer Quelle kommend anzusehen seien: „Den Bemühuugen Oesterreichs war es gelungen, einerseits den König Ferdinand dahin zu vermögen, einige Minister zu ändern und einige politische Gefangene zu amnestiren, andererseits von England eine Erklärung zu erhalten, daß es bereit sei, neuerdings einen bevollmächtigten Minister nach Neapel zu senden. Das englische Kabinet hatte aber dabei sich vorbehalten, bei der französischen Regierung Schritte zu thun, um im beiderseitigen Einverständnisse vorzugehen. Darauf soll nun die französische Regierung geantwortet haben, daß die Motive der Unterbrechung der diplomatischen Verbindungen hinlänglich bekannt seien, und daß dieselben noch immer bestehen; sie habe sich in neuerliche Zerwürfnisse, wobei England einige Satisfaktion zu Theil wurde, nicht eingemischt und daher auch keinen Grund, ihre Haltung zu ändern. In Folge solcher Erklärungen nahm sich das englische Kabinet Zeit, um sich zu besinnen. Indessen arbeitet Oesterreich noch immer an seinen Absichten." — Der „Civilta Cattolika" ist es nach neuerlich wiederholten Versuchen auch jetzt noch nicht gelungen, sich im Königreiche beider Sicilien Wiederzulassung zu erwirken. Nicht der König persönlich ist dagegen, aber der Polizeiminister hält an ihrer Ausschließung fest. Verschiedene Mitglieder der kgl. Familie lesen die Zeitschrift und der Graf von Trapani, des Königs Bruder, zählt zu ihren Abonnenten.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 9. Sept. Der Justizminister und noch vier hochgestellte Beamte sind zu Intendanten der fünf Sultaninnen Adile, Fatme, Refie, Gemile und Munire ernannt worden. Zum erstenmal seit dem Regierungsantritt des Sultans werden hohe Staatswürdenträger mit einem solchen Amte betraut.

In Konstantinopel war der „Tem. Z." zufolge die Nachricht verbreitet, daß sämmtliche Civil- und Militärbeamte vom Sultan abwärts, die mehr als 5000 Piaster monatlichen Gehalt beziehen, auf sechs Monate auf Halbsold gesetzt werden sollen, eine Maßregel, die, wird sie konsequent ausgeführt, ziemlich wirksam sein dürfte, wenn man diese Unmasse von höheren Beamten, Muschirs ꝛc. betrachtet, die oft bis 100,000 und 150,000 P. monatliche Gage beziehen. Bedenkt man nun, daß die Pforte an 180—200 Muschirs mit 75,000 P. monatlich bezahlt, ferner daß vielleicht 250 mit 10,000 P. außer Aktivität sich befinden, so wird man uns beipflichten, daß auf eine sehr große Summe zu rechnen sei, die auf diese Weise das Gouvernement erhalten wird. Da selbst die Civilliste des Sultans auf die Hälfte für die Dauer von sechs Monaten reducirt werden soll, so kann man auf diese Weise so ziemlich 28—30 Millionen Ersparniß per Monat veranschlagen. Um diese Maßregel durchzuführen, hat man an den Patriotismus aller dieser Offiziere und Beamten appellirt, die ohnedies meist reich sind.

Amerika.

Cincinnati, 17. August. Die Indianer in Oregon haben durch ihre Unruhen und Verwüstungen der neuen, jungen Ansiedlungen die Aufmerksamkeit der Regierung ernstlich auf sich gezogen. Die armen Rothhäute, die bisher nur vom Osten her gen Westen gedrängt worden, werden jetzt auch vom stillen Meer her durch den Fortschritt der Weißen in die Enge getrieben. Ihre früheren Jagdreviere fallen unter der Axt der neuen Ansiedler; es wird ihnen zu eng und zu heiß, und sie suchen durch Gewaltthaten den Eindringlingen sich entgegenzusetzen. Oberst Harney, der die Expedition gegen die Mormonen nach dem Tode des Generals Shields kommandirte, ist nach Washington beordert worden, wo ein tüchtiger Generalstab von auserlesenen Offizieren gebildet wird, um ferneren Niederlagen vorzubeugen. Harney ist in St. Louis von Utah angekommen, und augenblicklich nach dem Hauptquartier des Generals Scott nach Washington abgegangen. — Die Deutschen haben wieder eine Bresche in den Puritanismus geschossen. Das oberste Gericht von Californien nämlich hat die Sonntagsgesetze für konstitutionswidrig erklärt. Die Strenge derselben ist hier zu Lande, wie bekannt, fürchterlich: nirgends Musik, wenn nicht Kirchen- oder Grabmusik; jede Schänke, jeder Garten, jeder öffentliche Unterhaltungs-Ort geschlossen. Das ging wohl an für den Amerikaner, der sich jeden Tag Feiertag machen und dann Sonntags dreimal zur Kirche gehen kann. Nicht so der deutsche Arbeiter, der sechs lange Wochentage im Schweiße seines Angesichts schwer arbeitet, und, der lieben deutschen Heimath sich erinnernd, am Sonntag auch eine frohe und freie Stunde genießen will. Aus diesem Grunde kam es zwischen den Deutschen und der Polizei in New-York schon oft zu ernsten Auftritten; allein eine gesetzliche Abhilfe war bisher nicht zu erzielen. Die Deutschen in Californien haben nach langer Anstrengung dort den Sieg davon getragen, und man erwartet nun, daß in allen bedeutenden Städte der Union ähnliche Schritte bei Gericht, gestützt auf diese Entscheidung, gethan werden. — Die Mercer-Mining-Company in Californien versuchte im letzten Juli den Obersten Fremont an der Ausübung seines Eigenthumsrechts auf den Mariposa-Tract zu verhindern. Dieses ungeheure Stück Land, das voll der reichsten Minen ist, und den früheren armen Lieutenant zu einem der reichsten Männer der Welt macht, wurde ihm von dem Ober-Appellationsgericht der Vereinigten Staaten in Washington zugesprochen, und das betreffende Dokument von Präsident Pierce ihm selber behändigt. Allein die „Squatters" wollten nicht hören; es kam zu thätlichen Angriffen, bei denen Waffen aller Art angewendet wurden; der Gouverneur ließ die Miliz ausrücken, die Rebellen zerstreuten sich, und Fremont ist nun im ruhigen Besitz seiner Minen und seines Landes. Er kaufte diesen Schatz für 3000 Dollars von General Alvarez vor dem Ausbruch des mexikanischen Krieges. (A. Z.)

Provinzial-Zeitung.

**** Breslau,** 13. September. [Zur Tages-Chronik.] Wie wir aus authentischer Quelle vernehmen, hat der zum Professor der Physiologie an der hiesigen Universität ernannte Professor **Dr. Karl Friedr. Wilh. Ludwig** in **Wien** die an ihn ergangene Berufung abgelehnt.

Die schlesischen Garde-Reserven, welche in Folge der diesjährigen Herbstentlassung, nach Absolvirung der vorschriftsmäßigen Dienstzeit, nunmehr in ihre Heimat zurückkehren, werden heut Abend, ungefähr 450 Mann stark, mit einem Militär-Extrazuge aus **Berlin** hier eintreffen, nachdem ungefähr eine gleiche Anzahl Leute auf den Stationen Niederschlesiens an ihre resp. Bestimmungsorte abgegangen ist.

Zum erstenmale fand gestern der **Vauxhall** im Wintergarten an einem Sonntag-Nachmittage statt, und erfreute sich, obwohl die Witterung nicht sonderlich günstig war, einer recht lebhaften Theilnahme. Die Theater-Vorstellung brachte nächst der bekannten Posse: „Stadt und Land" von Kaiser, eine kleine Novität von dem gewandten Komiker Hrn. Reichenbach, die unter dem Titel: „Musikalische Schelmenstreiche, oder die Zukunftsmusiker" ein gelungenes Seitenstück zu dem Schneider'schen Quodlibet: „Der Kapellmeister aus Venedig" abgiebt. Es ist begreiflich, daß eine Rolle wie diejenige des Musik-Direktor „Jammer", — nur der Autor selbst zu spielen vermag, der sie auch auf das wirksamste durchführte. Die brillante Illumination der Gartenanlagen war um einige neue Arrangements, namentlich durch ein paar Lampen-Pyramiden bereichert, die sich vermittelst eines unsichtbaren (lebendigen) Mechanismus bewegten, und viel Heiterkeit erregten. Nicht minder geschmackvoll und glänzend war das gegen 9 Uhr abgebrannte Feuerwerk ausgestattet, dessen einzelne Piecen sehr präzis emporstiegen.

○ **Breslau,** 13. Septbr. [Feierlichkeit.] Im Beisein einer zahlreichen Deputation des wohllöblichen Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung beging am letzten Sonnabend das hiesige Knabenhospital in der Neustadt eine erhebende Feier; es war dies das jährliche Erinnerungsfest an den größten Wohlthäter und Gönner der Anstalt, an den schon im Anfange dieses Jahrhunderts (1804) verstorbenen Stadtrath und Ober-Vorsteher Christian Hickert. Derselbe wurde selbst als Zögling in das Hospital schon aufgenommen, als er noch Knabe war, und durch Fleiß und Thätigkeit schwang er sich zum reichen Kaufherrn in Breslau empor, vergaß aber dabei nie das Wohl seiner Nebenmenschen. Das Erinnerungsfest selbst, dem noch der Ober-Vorsteher der Anstalt, Herr Stadtrath Seidel, der Vorsteher Herr Kaufmann Woltersdorf, Herr Kaufmann Hammer und Herr Senior Dietrich beiwohnten, wurde durch einen erhebenden, exakt durchgeführten Gesang der Zöglinge eröffnet. Nach einer kräftigen und auf die Feier des Tages sich beziehenden Ansprache von Seiten des Herrn Senior Dietrich, hielt der erste Lehrer der Anstalt, Herr Seltzsam, die übliche Stiftungsrede, worauf durch ein inniges Gebet zum Beschützer aller Waisen die würdige Feier beschlossen wurde.

△ **Breslau,** 13. Septbr. Ein hiesiger Künstler hat eine Erfindung gemacht, die, wenn sie sich bewährt, eine wesentliche Vervollkommnung für die Telegraphie verheißt. Es wird vermittelst derselben nämlich möglich, von jedem Punkte aus Telegraphenlinien nach beliebig vielen Richtungen zu führen und gleichzeitig zu benutzen, sowie eine solche Einrichtung mit der größten Schnelligkeit auszuführen, vielmehr, als dies jetzt bei den Stangen-Apparaten möglich ist. Die Drähte werden nämlich durch ein anderes Verbindungsmittel ersetzt, und Stangen nicht aufgerichtet. Die Leitung geht übrigens auch nicht, wie man hiernach vermuthen könnte, unter der Erde.

△ **Kanth,** 8. Sept. Zu den diesjährigen großen Manövern in der Umgend hat Jupiter Pluvius seine Schleusen über uns ausgegossen. Das am 6. beginnende Feldmanöver beider Divisionen des 6ten Armeekorps wurde mit einem Morgenregen eingeleitet, mit einem Nachmittagguſſe und einem Mitternachts-Platzregen fortgesetzt, am 7. aber der Konsequenz halber unter recht eindringlichem dito Wetter geschlossen. Wir Alle wurden dreimal total durchnäßt und dreimal halbtrocken. Das nasse Bivouacstroh dampfte aromatisch dazwischen und die Pfeifen wollten auch nicht ordentlich brennen. Aber trotzdem überall Heiterkeit im Lager, besonders bei unserer Landwehr. Lied und Erzählung kreiseten um die Feuer und Frohsinn sprach aus Antlitz und Geberden. Viel wirkte auf diese Heiterkeit wohl der Umstand, daß manche Leute nach ihren Kantonnements-Quartieren keine Sehnsucht hatten. Nasses Stroh ist noch besser wie gar keines, und ein Lagerplatz auf ersterem in der Nähe eines Feuers besser als eine Nacht in kalter zugiger Scheuer. Mancher Hinz und Peter will seiner Einquartierung nur gegen Bezahlung etwas verabfolgen und verweigert selbst einen Platz am Ofen zum Trocknen der Sachen. Ein Insasse des Dorfes Landau verlangte für die Benutzung eines Ofens zum Kochen eines Stückes Rindfleisch 1 Thlr. und begnügte sich endlich mit 20 Sgr., und ein paar Bohnenstangen mußten in Sch—z mit $7\frac{1}{2}$ Sgr. bezahlt werden. Hoffen wir, daß solche Fälle nur vereinzelte sein möchten. Ueberbürdung der Insassen ist nicht der Grund hiervon und die Mittheilung in der Sonnabend-Nummer Ihres Blattes beruht auf einem Irrthum.

§§ **Schweidnitz,** 12. Sept. [Die Parade des 6. Armeekorps. — Historische Erinnerungen.] Das selten gebotene Schauspiel der Parade eines ganzen Armeekorps hatte am gestrigen Tage eine große Menge der Bewohner unserer Stadt schon am frühen Morgen in Bewegung gesetzt. Ein Theil derselben wanderte zu Fuß nach dem zwischen Guhlau und Strehlitz gelegenen, etwa zwei Meilen von hier entfernten Platze; ein zweiter Theil begab sich zu Wagen dahin; ein dritter endlich benutzte den Frühzug der Freiburg-Breslauer Bahn, um von Saarau oder Ingramsdorf aus zu Fuß nach dem von da etwa eine Meile entfernten Guhlau sich zu begeben. Ungeachtet dessen, daß der Zudrang zu dem Paradepalze ein so bedeutender war, so hat man doch nicht gehört, daß ein Unfall vorgekommen wäre. Zu den Gasthöfen in Domanze, so wie in den benachbarten Dorfschaften war ein großer Zudrang, Speisen und Getränke fanden guten Absatz. Die frohe Stimmung Aller war dadurch erhöht worden, daß das Wetter an diesem Tage ausnehmend günstig gewesen war, indem weder Regen noch Sonnenhitze die Truppen und die Zuschauer belästigt hatten.

---

durch Ursachen gestört werde, welche die bekannte telegraphische Schrift unleserlich machen. Welches mögen diese Ursachen sein? Schon vor mehreren Monaten wollten wir auf den Umstand aufmerksam machen, daß es ein Fehler sei, wenn man ein unterseeisches Kabel von vierhundert deutschen Meilen Länge in der Richtung von Osten nach Westen um die Erde lege; denn dadurch würden störende Ströme in dem Draht erzeugt, so oft sich der Magnetismus der Erde verstärkt oder schwächt. Es ist nämlich eine bereits wissenschaftlich bekannte Thatsache, daß die Erde selber wie ein Magnet wirkt; es ist ferner bekannt, daß, wenn man um einen Magnet einen Draht wickelt, in diesem Drahte Ströme entstehen, so oft man die Stärke des Magnetismus in dem Magnete verändert. Nun aber ist der Magnetismus der Erde in fortwährender Veränderung und namentlich in Zeiten, wo Nordlichte sichtbar werden, an dem Schwanken aller Magnetnadeln sehr merklich. Ein Draht in der Richtung von Osten nach Westen um die Erde ist also in solchen Fällen fortdauernden elektrischen Strömen ausgesetzt, und will man ihn zum Telegraphiren benutzen, so werden diese Ströme die Schrift stören. Diese unsere Bemerkung ist nicht neu und auch nicht unser geistiges Eigenthum. Es hat vielmehr unser Mitbürger A. Siemens, der scharfsinnigste und genialste Meister dieses Faches, bereits vor zehn Jahren Beobachtungen angestellt, von welchen in Poggendorf's Annalen (Band LXXLX., Seite 484) Bericht erstattet ist, und aus denen hervorgeht, daß solche Ströme, erzeugt durch die Schwankungen des Erd-Magnetismus, schon auf einer Leitung von zwanzig Meilen Länge bemerkbar sind. Es ergaben Siemen's Messungen, daß in Zeit von einer Stunde der Strom an zwölfmal, bald positiv, bald negativ, auftritt. Der Draht, der jetzt nach Amerika gelegt worden, ist zwanzigmal länger als der, an welchem Siemen's seine Beobachtungen machte; es kann daher nicht Wunder nehmen, wenn die Störungen zwanzigmal stärker auftreten und die Schrift beeinträchtigen und unleserlich machen. Bestätigt sich unsere Vermuthung, so wird dieses telegraphisch unbrauchbare Kabel wissenschaftlich von viel größerer Bedeutung werden zur genauen Kenntniß der Schwankungen des Erd-Magnetismus; es wächst unser Vertrauen, weil gerade in diesem Falle dieses Kabel mit seinen störenden Strömen wird benutzt werden können, um die Störungen der späteren Kabel zu reguliren, die man zum Telegraphiren benutzen wird."

[M. G. Saphir] ist nun unter der Erde, und man muß gestehen, daß Wien dem Scheidenden bei seinem letzten, stillen Gang ein Geleite gab, wie dies nur bei sehr populären Männern der Fall zu sein pflegt. Die protestantische Kirche in der Dorotheergasse war schon am Vormittag von Hunderten und Tausenden besucht, um den Mann des Humors, der uns oft bis zu Thränen lachen machte, noch einmal zu schauen; man sah darunter nicht wenige Arme, denn Saphir hatte für die Armuth eine stets offene Hand! Er hat wohlthätigen Anstalten über Einmalhunderttausend Gulden erlesen, und Niemand wird im Ernst behaupten wollen, daß seine Vorlesungen deshalb so überfüllt gewesen, weil regelmäßig ein Theil des Ertrages milden Zwecken zugedacht war. Am Sonnabend, wenige Stunden vor seinem Tode, wandte er sich an seine Wärterin, dumpf fragend: wer er denn sei. Sie antwortete ihm: M. G. Saphir. Und weiter, frug er, wer das sei? Ein berühmter Schriftsteller. Er seufzte und flüsterte: ich werde bald nichts mehr sein. Der Tod überraschte ihn, obwohl er ihm schon seit Monaten ins Gesicht geschaut. Im Testament setzte er zu Exekutoren seines letzten Willens solidarisch die Herren Hof- und Gerichtsadvokaten Dr. Tremel und Dr. Kafka, und Herrn Dr. Hebbel ein; dieses Testament ist aus der ersten Hälfte des Jahres 1855 datirt, und voll christlicher Demuth und Ergebenheit; es beginnt mit einem kleinen Gedicht, das zum Schlusse beiläufig lautet:

O nimm mich auf, o Herr, in Deine Vaterhuld!
Wo ich gefehlt, nur Irrthum war's und keine Schuld!

Eine grenzenlose Liebe für seine Hinterbliebenen spricht aus jeder Zeile, wie er denn seine Tochter überhaupt mehr liebte als seinen Augapfel. Man muß Saphir näher gestanden sein und ihn genau gekannt haben, um in ihm den Menschen gehörig würdigen zu können. Bei diesem Anlasse sei auch berichtigt, was die Zeitungen, heimische und fremde, über die großen Kollekten zu seinen Gunsten erzählt. Alles reducirt sich auf eine kleine momentane Aushilfe, die drei bis vier Befreundete geleistet. Was darüber, ist reine Fabel. Eben so kommt zu erinnern, daß Reden am Grabe im Stadtrayon nicht gestattet sind, und deshalb schwiegen Jene, die sonst zu sprechen berufen gewesen wären. Ein mächtiger Versöhner ist der Tod! sagt der Dichter. Denken wir daher des vielen Schönen und Guten, das Saphir unleugbar gethan; der Luftstrom der Zeit wird die Schlacken verwittern machen, das Korn Goldes aber wird um so heller am Boden glänzen und bleiben. Die vielen, vielen nassen Augen armer, ganz schlichter Leute um ihn, sie sind das beste Gericht über den Menschen; seine reiche Begabung, die außerordentliche Elastizität seines Geistes wird ihm Niemand bestreiten, zum wenigsten jetzt, wo er nicht mehr unter den Lebenden wandelt. Friede seiner Asche und Rosen auf dieselbe!

Einem kürzlich aus Italien zurückgekehrten Maler ist im Lande der Citronen und Orangen folgendes Abenteuer begegnet. In der Nähe von Terracina mit der Aufnahme einer schönen Landschaft beschäftigt, erblickt er einen Hirtenknaben, der sich am Flusse die Füße wäscht. Er winkt dem Knaben, sich ruhig zu verhalten, um ihn mit abzeichnen zu können, und der Junge gehorcht. Der Maler schenkt ihm dann ein Geldstück und fragt, ob es keine Banditen in der Umgegend gebe. Kaum ist die Frage gethan, als der Knabe eiligst davonläuft. Der Maler setzt seine Arbeit ruhig fort, als er plötzlich ein halbes Dutzend stark bewaffneter Räuber in einer höchst malerischen Stellung vor sich erblickt. — Signore, sagt der Knabe, Sie haben mich nach Banditen gefragt, und da bringe ich Ihnen meinen Vater, meine zwei Brüder und meine drei Vettern. Bitte, schenken Sie mir auch was, Signore. Die Männer hatten sich inzwischen genähert und standen ganz ernst als Modelle da. Der Maler zeichnete mit zitternder Hand die Figuren möglichst schnell ab und fragte, was er schuldig sei. Die guten Leute begnügten sich mit der Börse, dem Mantel, der Uhr, dem Hute, dem Rocke und erbaten sich schließlich nun noch die hübsche Zeichnung, welche sie sich als Angedenken aufbewahren wollten.

Konstantinopel. Man hat auf der hiesigen Douane eine Wallachin arretirt, die in Syra in das englische Dampfschiff eingestiegen war und drei Kisten mit Kleidungsstücken hatte. Man entdeckte doppelte Böden und darunter eine Million falscher Kaimes. Natürlich wurde sie darauf in Hosen durch die Straßen nach der Polizei transportirt und bekam dort vor der Hand Logis. (Nach dem „Journal de Constantinople" hatte die Dame in den drei Kisten 1,230,000 falsche Kaimes von 20 Piastern und in ihren Unterröcken nebst der Crinoline noch 20,000 Stück.)

Paris, 8. September. Der bekannte amerikanische Schachspieler Murphy spielte gestern im Café de la Regence seine erste Partie mit Harwitz. Ungeachtet des feinen Spieles Murphy's und seiner Bemühungen, trug Harwitz den Sieg davon. Zuletzt blieb beiden Spielern noch die Dame und die Königin. Harwitz hatte außerdem noch vier Bauern. Murphy vertheidigte sich sehr gut, Harwitz konnte ihn erst nach vierzig Zügen matt machen. Die beiden Kämpfer hatten zahlreiche Zuschauer. Es soll eine der interessantesten Partien gewesen sein, die seit langer Zeit gespielt wurden.

In den carrarischen Marmorbrüchen ging am 1. Septbr. eine Mine zu früh los, und 40 Arbeiter wurden Opfer dieses Unfalles.

□□ Der Reisekalender für die Schweiz von Gustav Rasch: Kein Geld, kein Schweizer! ist auch in dieser Zeitung besprochen und es ist Einiges aus ihm über die Prellereien, denen der Fremde in dem schönen Lande ausgesetzt ist, mitgetheilt worden. Rasch hat für die Schweiz das werden wollen, was einst Nicolai, vergessenen Andenkens für Italien zu werden gedachte. Nicolai fand seinen Gaudy, der den flohversessenen Philister in ergötzlichster Weise ad absurdum führte, Rasch hat in Nr. 25 der „Literarischen Mittheilungen" aus St. Gallen einen Gegner gefunden, der das Schimpfen aus dem Grunde versteht. Wir wagen es nicht, auch nur eine Zeile aus dieser Entgegnung originaliter mitzutheilen, denn wir müßten einen Injurienprozeß befürchten; wir haben aber aus dem Artikel des schweizer Blattes ersehen, daß Rasch sich zuvor eine gründliche Kenntniß der Schweizer-Verhältnisse hätte zu eigen machen müssen, bevor er an eine Rüge der verschiedenen Uebelstände ging, die er auf den Bergen wie in den Thälern angetroffen haben will. Sein Gegner weist ihm allerdings sehr bedeutende Fehler nach, und es ist schlimm, wenn man sich beim Tadel Blößen giebt, weil dadurch der Tadel selbst verdächtig wird. Aber das Schimpfen des Gegners klingt auch sehr verdächtig. Uebrigens findet man überall schlechte und gute Wirthe, Kutscher, Führer u. s. w. und geprellt wird überall mehr oder weniger. In einem nahe bei Breslau befindlichen Vergnügungsort wurde jüngst nicht blos der an sich schon hohe Preis für schlechtes Abendbrodt verlangt, sondern es wurde auch noch 10 Sgr. für die sogenannte reine Tischwäsche gefordert. Dergleichen Fälle erlebt jeder, er mag sich aufhalten, wo er will, und die schärfste, polizeiliche Kontrole kann nicht immer verhütend oder strafend einwirken.

Die „Gräzer Ztg." vom 10. d. M. enthält folgendes „Eingesandt.": Einem eigenhändigen Schreiben des Herrn Carl Mozart in Mailand an eine hiesige Dame entnehmen wir, daß soeben die Aufforderung an den greisen einzigen Sohn des unsterblichen Tondichters erging, durch einen Agenten in Paris, im „Théâtre lyrique die Summe von 8250 Francs erheben zu lassen, welche ihm als Tantième für die Aufführungen des „Nozze di Figaro" zufielen. — So ehren die Franzosen das Andenken des unsterblichen Meisters, indeß die deutschen Verleger und Theaterdirektoren, die den größten Vortheil aus den Werken dieses Meisters seit 80 Jahren zogen, bis jetzt nichts für die Familie desselben gethan haben. — Möge dieses hochherzige Beispiel auch in Deutschland bald Nachahmung finden!

Auch die Gegend, in der die Parade des 6. Armeekorps stattgefunden, hat eine Erinnerung aus der Kriegsgeschichte aufzuweisen, die allerdings etwas weiter zurückdatirt als die Ereignisse, welche das Katzbachfeld denkwürdig gemacht haben. Als im Jahre 1642 die Schweden unter Torstensson, dem genialen Feldherrn aus der Schule des großen König Gustav Adolph von Schweden, zur Belagerung von Schweidnitz herangerückt waren, eilte Herzog Albrecht von Lauenburg mit einem Theile der kaiserlichen Truppen zum Entsatz des festen Platzes heran. Auf die Nachricht davon rückten die Schweden unter Torstensson und dem Generalmajor Königsmark den Feinden entgegen. Etwa 1½ Meilen von der Stadt, in der etwas wellenförmigen Ebene bei Stephanshain, die von der bei Guhlau vielleicht eine halbe Stunde entfernt liegt, kam es am 30. Mai des genannten Jahres zur Schlacht. Der Herzog ward besiegt, gerieth in die Gefangenschaft der Schweden und starb in Schweidnitz, das inzwischen kapitulirt hatte, am 10. Juni. Man sah darin eine rächende Nemesis, daß der Herzog gerade hier, wo er in früheren Zeiten die Bewohner durch sehr hohe Kontributionen gedrückt hatte, endete. „Mit ihm gingen", schreibt F. W. Berthold in seiner Geschichte des großen deutschen Krieges, „Arnims vererbte Pläne zu Grabe. In seinem Blute schien der Schatten Gustav Adolphs, dessen Tod die dunkle Stimme im schwedischen Volke ihm Schuld gab, gerächt." In dem Treffen bei Stephanshain war der Generalmajor Hanau nebst 4 Obersten gefallen, zwei Oberstwachtmeister nebst zweitausend Soldaten waren in die Gefangenschaft der Schweden gerathen und 1800 Todte hatten das Schlachtfeld bedeckt. Die Schweden hatten vier Kanonen, zwei Munitionswagen, auch zwei Maulthiere mit Geld und des Herzogs Silbergeschirr erbeutet.

---

e. **Löwenberg,** 12. Septbr. Am 7. Sept. Vorm. nahmen die Diözesan-Verhandlungen bei der hies. altluth. Gemeinde unter Oberleitung des Superintend. Herrn Ehlert aus Liegnitz ihren Anfang mit einem Gemeinde-Gottesdienst des Pastor Geßner aus Freistadt. Außer dem gedachten Oberen nahmen acht Geistliche an den Konferenzen Theil. An den Abenden des Mittwoch und Donnerstag fanden Abendgottesdienste statt, bestehend in Gesang, Predigt und Gebet. — Aus Anlaß der vorgestrigen Anwesenheit des Appellations-Gerichts-Chefpräsidenten Herrn Grafen v. Rittberg hierselbst sind dem Vernehmen nach wiederum die Verhandlungen mit den städtischen Behörden aufgenommen worden, betreffend die denselben obliegende Beschaffung eines zweiten Gefängniß-Gebäudes. Von den vorliegenden 2 Projekten, nämlich: entweder unfern des Kriminalgefängnisses ein zweites mit einem Kostenaufwande von ungefähr 6000 Thlr. neu zu erbauen, oder ein bürgerliches Haus, in derselben Lage befindlich und zum Preise von 4000 Thlr. verkäuflich, anzukaufen, dürfte sich das letztere seiner Wohlfeilheit wegen besonders empfehlen. — Für die durch das letzte Hochwasser im hiesigen Kreise Beschädigten ist aus Berlin eine Spende der Bau-Kommission des dortigen neuen Museums im Betrage von 100 Thlr. eingegangen; die Haus-Kollekte in hiesiger Stadt belief sich auf 64 Thlr., ebenso von Liebenthal auf 18 Thlr. 18 Sgr. 10 Pf. — Die unbeständige Witterung der letzten Wochen mit fast täglichem Regen hat das vollständige Austrocknen der Kartoffelfelder in den Thalgründen gehemmt, weshalb man vielfach Klagen über erkrankte Kartoffeln vernimmt. Hoffentlich wird das Gedeihen derselben in anderen Territorien hinreichend den an vereinzelten Stellen etwa zu Tage kommenden Mangel an diesem so wesentlichen Nahrungsmittel ausgleichen.

Liegnitz, 12. Sept. [Personalien.] Es wurde bestätigt: Die anderweit erfolgte Wahl des Kaufmanns Schönian in Rothenburg O.-L. zum Rathmann daselbst; die Vokationen: für den Lehrer Kupfermann an der vereinigten evangelischen Stadtschule in Liegnitz, für den Lehrer Schütze an der evangel. Schule in Rosenau, Kreis Liegnitz, für den Lehrer Seiffert an der evangelischen Schule in Jakobsdorf, Kreis Lüben, für den Küster, Glöckner und Kassen-Rendanten Fricke an der evang. Dreifaltigkeitskirche in Sagan. — Der Lehrerin Helene From ist die Concession zur Uebernahme des Privat-Töchter-Instituts zu Sagan ertheilt worden. — Es wurde berufen: Der bisherige Predigtamts-Kandidat Theodor Schulze zum Pfarrer der evang. Gemeinde in See, Kreis Rothenburg; der bisherige Diakonus in Ratibor, Ernst Robert Julius Strauß, zum Pfarrer der evang. Gemeinde in Mühlwitz, Kreis Oels. — Versetzt: Der Salarien-Kassen-Rendant Wagler zu Sagan in gleicher Eigenschaft an das Kreis-Gericht zu Lauban. Entlassen: 1) Auf Antrag: Der Auskultator Hennig zu Bunzlau behufs des Uebertritts in das Departement des Appellations-Gerichts zu Breslau. 2) In Folge rechtskräftigen Erkenntnisses: Der Salarienkassen-Rendant Mattusch zu Lauban.

Dem Kaufmann Alfred Ritter in Bunzlau ist zur Verwaltung einer Agentur für die Geschäfte der Magdeburger Feuer-Versicherungs-Gesellschaft, nachdem der bisherige Agent, Kaufmann Säuberlich daselbst, diese Agentur niedergelegt hat, die Concession ertheilt worden. Dem Kaufmann Julius Peltner in Grünberg ist in Folge eines Reskripts Sr. Excellenz des Hrn. Ministers des Innern vom 5. Dezbr. v. J. zur Verwaltung einer Agentur für die Geschäfte der Versicherungs-Gesellschaft „Thuringia" in Erfurt die Concession mit dem Bemerken von uns ertheilt worden, daß dieselbe nur eine vorläufige ist und definitive Entscheidung hierüber vorbehalten wird. Dem Kaufmann Karl Wollmann in Beuthen a. O. ist zur Verwaltung einer Agentur für die Geschäfte der Aktien-Gesellschaft für See- und Fluß-Versicherungen „Union" in Stettin, die Concession ertheilt worden.

XI. **Waldenburg,** 12. September. Bei dem letzten hiesigen Kinderfeste wurden die beiden besten Schützen unter den Knaben von dem Kreissteuerkontroleur Hrn. Thiel mit Sparkassenbüchern beschenkt. Wie wir vernehmen, findet diese löbliche That Nachahmung, indem eine auswärtige Dame, angeregt durch diese Art von Belohnung, je ein Mädchen evangelischer und kath. Konfession mit Sparkassenbüchern beschenken will. — Wir sehen in Kurzem der Eröffnung zweier Möbelmagazine entgegen; das eine wird von ungefähr 6 hiesigen Tischlermeistern gemeinschaftlich errichtet, während das andere nur einem hiesigen Tischlermeister gehören wird.

---

† **Bernstadt,** 9. Septbr. Am 28. August d. J. hatte hierorts ein achtjähriger Knabe, der Sohn des hiesigen Schuhmacher Guß, Namens Erdmann, das Unglück, von einem Flosse am Ufer des am selben Tage sehr angewachsenen Weideflusses in letzteren hinabzustürzen. Von der starken Strömung ergriffen und durch eine Strecke von circa 50 Schritten fortgetrieben, war der Knabe nahe daran, ein Opfer der reißenden Fluth zu werden, wenn nicht durch den Hilferuf einer das Vorbeitreiben desselben gewahrenden Dienstmagd die Aufmerksamkeit der in einer nahe gelegenen Schankwirthschaft befindlichen Personen erregt worden wäre. Der Inhaber der Wirthschaft, Namens Pringsheim, nachdem er mit seinen gerade anwesenden Gästen an das Flußufer geeilt und den von der Strömung getriebenen Körper bemerkt, stürzte sich nach Abwerfen seines Oberrockes sofort in die Fluth und es gelang ihm, derselben den bereits gänzlich bewußtlosen Knaben zu entreißen. Diese rasch und entschlossen ausgeführte rettende That ist um so höher anzuschlagen, als etc. Pringsheim bereits im vorgerückten Lebensalter steht und ungeachtet der reißenden Strömung, der Tiefe und Kälte des Wassers, also bei eigener Gefahr sich keinen Augenblick besann, ein Menschenleben zu retten, das nahe daran war, verloren zu gehen. — Der Tag dieses Vorfalls war ein jüdischer Festtag, an welchem das mosaische Religionsgesetz seinen Bekennern die Enthaltung von jeder Thätigkeit gebietet. Der Retter zeigte sich aber hierin vorurtheilsfrei und folgte dem Gebote der Nächstenliebe.

⁂ **Pleß,** 12. Septbr. Die Ruhe und Stille, welche seit der Abwesenheit Sr. Durchl. des Fürsten und des hier stationirten Militärs in einem erhöhten Grade in unserem Städtchen vorherrschend war, erlitt am heutigen Tage eine angenehme Störung durch die Feier des 25jährigen Dienst-Jubiläums des Rathmann und Stadt-Aeltesten Hrn. S. Skutsch. Vormittags um ½10 Uhr begaben sich die verschiedenen Stadtbehörden in die festlich dekorirte Wohnung des Jubilars, und Hr. Bürgermeister Löwe gratulirte demselben in einer kurzen Anrede im Namen der ganzen Kommune. Deputationen von verschiedenen Innungen, Beamte und Privat-Personen folgten einander mit ihren Glückwünschen, bis um 1 Uhr Mittag der Jubilar zu einem Festmahle, das im Saale „zum weißen Schwan" von seinen Mitbürgern vorbereitet ward, durch eine Deputation abgeholt wurde. Frohsinn und Heiterkeit herrschte an diesem Mahle, und nachdem der Gefeierte, Hr. Skutsch, ein dreimaliges Hoch auf Se. Majestät den König ausgebracht, hielt Hr. Bürgermeister Löwe die Festrede, in der er die Verdienste des Jubilars um die Stadt gebührend und ehrend anerkannte. Er schloß dieselbe mit einem dreimaligen Hoch auf den Gefeierten, in das die ganze Gesellschaft herzlich einstimmte und dem nunmehr viele andere Toaste in bunter Reihe folgten.

(Notizen aus der Provinz.) * Liegnitz. Während der vom 13. bis 18. September stattfindenden Manöver des 5. und 6. Armee-Corps, wird das letztere, und zwar in den Tagen vom 15. Sept. Mittags bis 17. Sept. Früh Kantonnements beziehen. Bei dieser Gelegenheit wird auch ein Theil des hiesigen Kreises mit Einquartierung belegt werden. Eben so wird auch die Kavallerie und Artillerie des 5ten Armee-Corps vom 13. bis 14. Septbr. statt zu bivouakiren, Kantonnements-Quartiere beziehen. Nach den am 18. d. M. beendeten Manövern werden die Truppen des 5. und 6. Armee-Corps am 18. und 19. Sept. in ihren bestimmten Quartieren verbleiben, und von diesen aus dann ihren Rückmarsch antreten. Ein Theil der Truppen des 6. Armee-Corps wird am 19. Sept. von hier aus per Eisenbahn zurückkehren.

† Görlitz. In den ersten Tagen des kommenden Monats werden der Chef des Generalstabes der Armee, Herr General-Major v. Moltke, in Begleitung von 6 Regiments-Commandeuren, 8 Stabs-Offizieren und 7 Hauptleuten hier eintreffen und auf einige Tage Quartier nehmen. — Trotzdem wir in dem neuen Saale der Societäts-Gesellschaft einen sehr schönen Konzertsaal besitzen, wird doch nicht drinnen konzertirt. Eine Differenz zwischen dem Pächter und dem Musikdirigenten soll hieran die Schuld tragen. — Unser letzter Wochenmarkt war sehr flau, die Nachfrage nach Getreide war sehr gering. — Für die niedere Stadt und deren Gesundheitszustand war es wohlthätig, daß die alte sonst offene Luniza mit starken Granitsteinen belegt und förmlich eingeschlossen wurde, ferner daß die Sümpfe des Hältergrundstückes bei Anlage der Gas-Anstalt in ein schmales Bett geleitet und in einen Kanal umgewandelt wurden, der freilich auch noch zumeist ein häßlicher Sumpf war. Jetzt aber ist auch dieser Abfluß zum Theil ganz überwölbt, zum Theil mit Steinplatten eingedeckt worden. Die Gasanstalt erhält dadurch einen geräumigen schönen Hof.

△ Langenau. Am 10. Septbr. wurde das 13 Centner schwere Kreuz unter Musik auf die äußerste Spitze des Thurmes unserer neuen Kirche gewunden. Es hatte sich ein großer Theil der Gemeinde eingefunden, an welche der Herr Pastor Ender eine kurze herzliche Ansprache hielt. Das Aufwinden und Befestigen des Kreuzes an Ort und Stelle währte Nachmittags von 5 bis 8 Uhr.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

§ **Breslau,** 13. September. [Schwurgericht.] Wegen schweren Diebstahls, theilweise unter Annahme mildernder Umstände wurden verurtheilt: 1) Der Tagearbeiter Aug. Ernst Puscher zu 8 Monaten Gefängniß nebst den Ehrenstrafen und der Tagearbeiter Karl Wilh. Gustav Hoefel zu 2 Jahren Zuchthaus und Polizei-Aufsicht; 2) der Freigärtnersohn August Linke aus Mühnitz zu 2 Jahren 3 Monaten Zuchthaus und der Dienstknecht Ernst Reichelt ebendaher zu 6 Monaten Gefängniß nebst den Ehrenstrafen.

Demnächst erschien der Barbiergehilfe Johann Karl Knappe von hier, unter der Anklage wiederholter Urkundenfälschung und Unterschlagung. Derselbe ward beschuldigt, Anfangs Januar und im Frühjahr 1858 2 Thlr. 20 Sgr. vierteljährlichen, resp. monatlichen Barbierlohn zum Nachtheil seines Brodtherrn an sich behalten und die betreffenden Quittungen im Namen desselben für den Kaufmann Flaccus hierselbst fälschlich angefertigt zu haben. Durch den Ausspruch der Herren Geschworenen wurde der Angeklagte sowohl der Unterschlagung, als der Anfertigung oben bezeichneter Schriftstücke für schuldig erachtet, das Vorhandensein mildernder Umstände in Bezug auf den letzteren Fall aber nur mit 7 gegen 5 Stimmen als erwiesen angenommen. Nachdem der Gerichtshof diesen Theil des Verdikts dahin ergänzt hatte, daß durchgehends mildernde Umstände anzunehmen seien, verurtheilte er den Angeklagten zu 6monatl. Gefängnißstrafe und 10 Thlr. Geldbuße, event. einwöchentliche Verlängerung der Freiheitsstrafe.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Frankfurt a. M., 9. September. Unsere Ledermesse, schreibt man an die „H. B.-H.", ist vor der Zeit zu Ende gegangen und hat ein überraschendes Resultat geliefert, indem ein wahrer Drang von Seiten der Käufer stattfand und Alles zu steigenden Preisen verkauft wurde: Sohlleder Prima 10 pCt. höher, als in der vorigen Messe, Rind- und braun Kalbleder 15–20 pCt. höher. Schafleder war auch etwas, doch nur wenig theurer. Bezahlt ist Sohlleder Prima 66—68 Thlr. (à 1½ Fl.) pr. 50 Kilogr., Rindleder 72—80 Thlr., braun Kalbleder 100—110 Thlr. Die Ursachen dieser unerwarteten Steigerung sind verschiedene, die wichtigste unfehlbar die, daß die Fabrikanten, in Folge des herben Drucks der Preise in der vorigen Messe, weniger als gewöhnlich gearbeitet, demnach im Ganzen auch weniger zugeführt hatten.

Eisen, Kohlen und Metalle.

Berlin, 11. Septbr. (Bericht von J. Mamroth.) Die Haltung unseres Metall-Marktes ist auch in dieser Woche im Allgemeinen unverändert und in keiner Branche besonderes Leben bemerklich. Roheisen, schottisches: Die auswärtigen niedrigeren Berichte haben auch auf unsere Preise gewirkt, es herrscht vollständige Stille, aber die Meinung bleibt gut, und da man überzeugt ist, daß der Bedarf sich bald wieder Bahn brechen muß, so wird nichts Billiges ausgeboten; nur selten finden sich pressante Abgeber, und deshalb ist an unserem Platze jetzt weder gut zu kaufen noch schlank zu verkaufen, loco 1⅔—⅝ Thlr., auf Lieferung 48–53 Sgr. nach Qualität offerirt, engl. 1⅓—1 7/12 Thr. Schlesisches Holzkohlen-, schwedisches und ungarisches vielfach zu billigen Preisen offerirt ohne Nehmer zu finden. Stabeisen im Detail-Grundpreis für (gewöhnliche Qualität und Dimensionen) engl. 4⅚ Thlr., Staff. 5 Thlr., schlesisches 5 Thlr., geschmiedetes 6⅓ Thlr. pro Ctr. — Altschienen bei Partien 2¼ Thlr. Cassa offerirt, engl. unversteuert 1⅚ Thlr. frei ab Stettin bezahlt. — Bleche. Engl. verzinnte frei Stettin transito IC Coke zu 10½ Thlr., IX Coke zu 12½ Thlr. per Ctr. offerirt.

Blei wenig beachtet und billiger erlassen, 5⅚—7 Thlr. — Zink mäßig gefragt, 7¾—⅚ Thlr. bezahlt. — Banca-Zinn. Bei sehr beschränktem Verkehr zu etwas billigeren Preisen erlassen, 39½ Thlr. bei Partien bezahlt, im Detail 41—41½ Thlr. pro Ctr. — Kupfer. Es gingen in Folge niedrigerer engl. Notirungen (103 £) einige Partien zu ermäßigten Preisen um; da es zu den bestehenden Preisen an Käufern fehlte, wollen Inhaber auch keine weiteren Konzessionen machen. Paschkoff fehlte, Demidoff 40 Thlr., engl. und austral. 35½ Thlr., amerikan. 36 Thlr., schwed. 36½ Thr. pro Ctr. versteuert, im Detail 2—3 Thlr. höhere Noticungen.

Das Kohlengeschäft war in dieser Woche flauer als in der vorigen. Die Frage für den Konsum scheint befriedigt zu sein. Man kann die viele auf hier dirigirte Konsignationswaare aller Gattungen engl. Kohle bereits ansehnlich billiger kaufen, und wenn nicht bald neue Frage auftauchen sollte, so dürfte solche nur schwer zu verwerthen sein, da wir für unseren kleinen Konsum zu viel Waare am Platze haben. Bei höchst geringen Umsätzen wurden folgende Preise gezahlt. Engl. Stück- und Grubenkohle 22—24 Thlr. doppelt gesiebte Nußkohle nach Qualität 19—22 Thlr., Coaks 19—21 Thlr., Holzkohlen ½—7/12 Thlr. pr. Tonne in Ladungen offerirt. — Schlesische Kohlen zu unveränderten Preisen im Detailhandel umgesetzt.

Stettin, 10. Septbr. Metalle ohne Handel am Platz. Von Roheisen erhielten wir 25,000 Ctr. heran, engl. und schott. 45—52 Sgr. nach Marken. Kupfer, engl. 38—39 Thlr., Bancazinn 41 Thlr., Blei 7½—9 Thlr., Zink 8⅓ Thlr. nominell.

Glasgow, 7. Septbr. (Bericht von Robinows & Marjoribanks.) Seit heute vor acht Tagen sind die Roheisenpreise ferner allmählich 1 s pr. T. heruntergegangen, da der Begehr nicht so bedeutend war, wie man zu dieser Saison erwartet. Falls Preise noch etwas mehr weichen, so wird das ohne Zweifel wieder mehr Aufträge heranziehen.

Die Verschiffungen betrugen während der letzten Woche 11,727 Tons gegen 9,270 Tons, und die Gesammt-Verschiffungen bis 4. d. Mts. 414,515 gegen 367,214 Tons während desselben Zeitraums im vorigen Jahre.

Nach der Börse. Unser Markt war heute wieder 3 d pr. Ton besser als gestern.

Preise von Roh- und Stangeneisen. Gute Marken Stoorekeepers Warrants, pr. Ton fr. a. B. Glasgow ⅗ Nr. 1 und ⅖ Nr. 3 54 s 3 d, do. in Makers Händen pr. Ton do. Nr. 1 53 s, Nr. 3 52 s 6 d, Gartsherrie do. do. Nr. 1 58 s, Nr. 3 55 s, Glengarnock in Makers Händen fr. a. B. Ardrossan Nr. 1 53 s 6 d, Forth do. do. North Alloa (Ostküste) Nr. 1 55 s, Nr. 3 52 s 6 d, Kinneil do. do. Bo'neß (Ostküste) Nr. 1 54 s 6 d, Nr. 3 52 s, Almond do. do. Boneß (Ostküste) Nr. 1 54 s 6 d, Alles excl. Commission oder 1 s 6 d pr. Ton höher mit 3 Monat Empfangszeit gegen Angeld. Stangeneisen (gewöhnlicher Qualität und Dimensionen), f. a. B. Glasgow 7—8 £, Winkeleisen do. dto. 7 £ 10 s à 8 £. Kesselplatten do. do. 9 £ à 9 £ 15 s. Platten zum Schiffsbau do. do. 8 £ 7 s 6 d à 8 £ 17 s 6 d, Alles mit üblichem Disconto.

Stettin, 11. September. **Weizen** flau, loco ohne Umsatz, 83/85pfd. gelber pr. September-Oktober 69½ Thlr. bez., pr. Frühjahr 74½ Thlr. bez.

Roggen matt, loco neuer pr. 77pfd. 43 Thlr. bezahlt, 77pfd. pr. September-Oktober 42¾ Thlr. bezahlt und Br., pr. Oktober-November 43 Thlr. bez. und Br., pr. November-Dezember 44 Thlr. bezahlt, pr. Frühjahr 46½ Thlr. bez. und Br.

Gerste und **Hafer** ohne Handel.

Heutiger Landmarkt. Weizen 56–68 Thlr. Roggen 43—46 Thlr. Gerste 35—38 Thlr. Hafer 24—27 Thlr.

Rüböl niedriger bezahlt, loco 14¾ Thlr. Br., abgelaufene Anmeldungen 14 7/12—14½ Thlr. bez., pr. September-Oktober 14½ Thlr. bezahlt und Gld., pr. Oktober-November 14⅚ Thlr. Brief, pr. November-Dezember 15⅙ Thlr. bez. und Br., 15 Thlr. Gld.

Spiritus flau, loco ohne Faß 19 9/16—19⅝ % bezahlt, pr. September-Oktober 19⅝ % Br., pr. Oktober-November und November-Dezember dto., pr. Frühjahr 18½ % Br., 18¾ % Gld.

Leinöl matt, loco inkl. Faß 12½ Thlr. Br., Kleinigkeiten 12⅝ Thlr. pr. September 12⅓ Thlr. bez., pr. September-Oktober 12¼ Thlr. bez.

Palmöl 1ma liverpooler 14 Thlr. bez.

---

† **Breslau,** 13. Septbr. [Börse.] Wiewohl zu Anfang eine matte Tendenz an unserer Börse nicht zu verkennen war, so wich diese doch im Laufe des Geschäfts, das sich heute nur um österr. Credit-Mobilier und österr.-franz. Staatsbahn drehte, einer etwas festeren; erstere Devise wurde à 131—131¼, letztere à 85 gehandelt. Doch erlitten jene am Schlusse einen Rückgang bis 129½, als die schlechteren wiener Course ankamen. An einen Umsatz in Eisenbahnaktien dachte man kaum, daher auch die Meinung dafür, so wie für die meisten Bankaktien und Fonds sehr flau blieb. Im Ganzen konnte das Geschäft ein ziemlich belebtes genannt werden.

Darmstädter 98½—98⅔ bezahlt, Credit-Mobilier 130½—131¼ bezahlt, Commandit-Antheile 108½ Br., schlesischer Bankverein 86 bezahlt und Gld.

§§ **Breslau,** 13. Septbr. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen niedriger; Kündigungsscheine 41 Thlr. bezahlt, loco Waare 41 Thlr. bezahlt, pr. September 41¼ Thlr. bezahlt und Br., September-Oktober 41¼ Thlr. bezahlt und Br., Oktober-November 42¼ Thlr. bezahlt, November-Dezember 43 Thlr. bezahlt und Br., Januar-Februar 1859 — —, Februar-März — —, März-April — —, April-Mai 46½ Thlr. Br.

Rüböl wenig verändert; Kündigungsscheine 15¼ Thlr. bezahlt, loco Waare 15½ Thlr. Br., September-Oktober 15⅓ Thlr. Br., 15¼ Thlr. Gld., Oktober-November 15⅔ Thlr. Br., 14½ Thlr. Gld., November-Dezember 15¾ Thlr. Br., 15½ Thlr. Gld., April-Mai 1859 15⅔ Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus matter; pr. September 7½ Thlr. bezahlt und Br., September-Oktober 7½ bezahlt und Br., Oktober-November 7 7/12 Thlr. bezahlt, November-Dezember 7¾—⅔ Thlr. bezahlt, Januar-Februar 1859 7⅚ Thlr. Br., Februar-März 7⅚ Thlr. Br., März-April 7⅚ Thlr. Br., April-Mai 8¼ Thlr. bezahlt und Br.

≅ **Breslau,** 13. Septbr. [Produktenmarkt.] Bei mittelmäßigen Landzufuhren und reichlichem Angebot von Bodenlägern, größtentheils aus mittlen und geringen Qualitäten bestehend, war der heutige Markt, namentlich für Weizen sehr flau, da es selbst zu billigeren Anerbietungen für gute Qualitäten an Kauflust mangelte; die Preise haben daher neuerdings nachgegeben. Für gute tadelfreie Sorten Roggen und Gerste, so wie alten Hafer war zu ermäßigten Preisen einiger Abzug. Unsere heutigen Notirungen sind:

Weißer Weizen	88—92—96—102 Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Gelber Weizen	80—88—95— 99 "	
Brenner- u. neuer dgl.	38—45—50— 60 "	
Roggen	52—54—56— 59 "	
Gerste	44—46—48— 50 "	
neue	32—36—38— 42 "	
Hafer	38—40—41— 42 "	
neuer	25—28—32— 34 "	
Koch-Erbsen	75—80—85— 90 "	
Futter-Erbsen	60—65—68— 72 "	

Oelsaaten matt, doch ohne Aenderung im Werthe. — Winterraps 124 bis 126—128—130 Sgr., Winterrübsen 118—120—123—126 Sgr., Sommerrübsen 86—90—93–96 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rüböl wenig verändert; loco 15½ Thlr. Gld., Kündigungsscheine 15¼ Thlr. bezahlt und Gld., September-Oktober 15¼ Thlr. Gld., 15⅓ Thlr. Br., Oktober-November 15⅔ Thlr. Br., 15½ Thlr. Gld., November-Dezember 15 7/12 Thlr. Gld., 15¾ Thlr. Br., pr. Frühjahr 1859 war 15⅔ Thlr. Br.

Spiritus behauptet, loco 7⅚ Thlr. en détail bezahlt.

Kleesaaten waren ohne Begehr, aber auch das Angebot sehr unbedeutend; zu bestehenden Preisen war keine Kauflust und die Inhaber nicht geneigt, billiger abzugeben. Von neuer rother Saat wurden kleine Posten zu 16⅙ Thlr. gehandelt.

Rothe Saat 15—16—16½—17 Thlr.	nach Qualität.
Weiße Saat 17—19—21—23 Thlr.	

An der Börse war Roggen und Spiritus matter und niedriger. — Roggen pr. September-Oktober 41¾—41½ Thlr. bezahlt, Oktober-November 42¾—42 Thlr. bezahlt, November-Dezember 43½—42¾ Thlr. bezahlt, pr. Frühjahr 1859 ist 46¾—46 Thlr. bezahlt und Br., — Spiritus loco 7 5/12 Thlr. Gld., pr. September und September-Oktober 7½ Thlr. Br., Oktober-November 7 7/12 Thlr. Br., November-Dezember 7⅔ Thlr. Br., Frühjahr 1859 ist 8⅓—8¼ Thlr. bezahlt.

L. **Breslau,** 13. Septbr. Zink ohne Geschäft.

Eisenbahn-Zeitung.

— Das Journal von Verviers schreibt über ein am 9. daselbst vorgefallenes Eisenbahn-Unglück: Der preußische Zug, der gegen Mittag unsere Station verlassen hatte, war an der Ausbiegung angekommen, welche nach der Ladestelle des Hauses Biolley führt. Das Exzentric war hier falsch gestellt und der Zug fuhr nach der 40 Meter entfernten Ladestelle und stürmte in den Schuppen hinein, zertrümmerte einen Theil der Façade und des Daches und stieß dann gegen fünf dort befindliche Kohlenwagen, deren einer ganz zerschmettert und ein anderer von der Bahn geworfen wurde. Am Convoi selbst fielen die Lokomotive und die beiden ersten Bagage-Wagen um, während am dritten Wagen, welcher Reisende enthielt, die Vorderseite eingestoßen wurde. Fünf Personen wurden verletzt, davon drei nur leicht. Ein Engländer mußte zurückbleiben, weil ihn die Erschütterung stark angegriffen hatte. Dem Heizer sind Hände und Füße verbrannt worden.

---

s **Tarnowitz,** 12. Septbr. Es dürften wohl nicht bald über die Rentabilität einer Eisenbahn so verschiedenartige Urtheile gefällt worden sein, als über die Oppeln-Tarnowitzer; während von der einen Seite ihr geradezu alle Lebensfähigkeit abgesprochen wird, hört man wieder entgegengesetzt die Behauptung aufstellen, daß dieselbe die glänzendste Zukunft zu erwarten habe, und durch ihre Dividende zu den hervorragendsten der deutschen Bahnen gehören werde, und ist es nicht zu verkennen, daß beide Aeußerungen gleich weit von der Wahrheit entfernt liegen, und daß die Wahrheit, wie überall, so auch hier in der Mitte liege.

Die Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn durchschneidet auf ihrer Länge von circa 10 Meilen eine von Städten größtentheils ziemlich weit entfernte Gegend, und dürfte daher von vorn herein klar werden, daß die Unternehmer auf bedeutenden Personen-Verkehr am allerwenigsten gerechnet haben, vielmehr lag jedenfalls die Hauptabsicht vor, den bedeutenden Hüttenwerken, welche längs der ganzen Strecke sich hinziehen, das Rohmaterial (Erze, Kohlen, Kalksteine etc.) zuzuführen, und das fertige Produkt zu den Abzugsquellen zu transportiren. Macht man sich nun einen richtigen Begriff davon, was ein einziges Hüttenwerk jährlich an Erzen und Kohlen verbraucht; erwägt man ferner, daß beispielsweise ein einziger Hochofen wöchentlich 800—1000 Centner Roheisen produziren kann, summirt man dann dieses für sämmtliche an der Bahn belegene Werke zusammen, so dürften sich dann leicht Zahlen herausstellen, welche klar und deutlich beweisen, daß nicht nur die Existenz der Bahn gesichert ist, sondern auch bei dem verhältnißmäßig geringen Anlage-Kapital und dem billigen Bau der ganzen Strecke an der Rentabilität nicht gezweifelt werden darf. — Einen vollständigen, genauen Einblick wird man allerdings erst dann gewinnen, wenn die Strecke von Tarnowitz nach Ruda (Morgenroth), deren Bau eifrig betrieben wird, im Betriebe sein wird, da erst dann die aus jener Gegend kommenden Kohlen in solchen Massen hierher geführt werden können, wie solche für den Transport auf der Oppeln-Tarnowitzer Bahn erforderlich sind, und ist es voraussichtlich, daß auch dann der Personen-Verkehr ein weit bedeutenderer als bisher werden dürfte.

Faßt man also die Sachlage genau ins Auge, so dürfte man bei unparteiischer Beurtheilung leicht zu der Ueberzeugung gelangen, daß, wenn auch die Oppeln-Tarnowitzer Bahn vielleicht nie die Bedeutung, wie etwa die Oberschlesische oder eine andere Weltbahn erlangen wird, dieselbe jedoch jedenfalls einst eine der frequentesten und ergiebigsten Nebenbahnen werden dürfte, und fällt hierbei namentlich der Haupt-Umstand ins Gewicht, daß dieselbe durch etwaige neue Eisenbahn-Anlagen niemals verlieren, sondern jedenfalls nur gewinnen kann.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 427 der Breslauer Zeitung.

Dinstag den 14. September 1858.

Als Verlobte empfehlen sich: [2746]
Emma Horn.
Wilhelm Wagner.
Breslau, den 12. September 1858.

[2729] Verlobungs-Anzeige.
Die Verlobung unserer Tochter **Leonore** mit Herrn **Adolph Heymann** aus Praszka zeigen wir Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung ganz ergebenst an.
Konin, den 2. September 1858.
Marcus Heymann nebst Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Leonore Heymann.
Adolph Heymann.

Emma Mandowsky.
Sigismund Levin.
Verlobte. [2742]
Hultschin. Schönbrunn, Oesterreich.

Heute wurde meine liebe Frau **Johanna,** geborene **Hahn,** von einem Mädchen glücklich entbunden.
Breslau, den 13. September 1858.
[2741] **A. Pototzky.**

In der Nacht zum Sonntag wurde meine liebe Frau von einem Mädchen glücklich entbunden. [2749] **Lobethal,** Photograph.

Am 10. d. M. Abends 11 Uhr wurde meine geliebte Frau **Minna,** geb. **Frost,** von einem gesunden, muntern Knaben glücklich entbunden, was ich Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzeige.
Kanth, den 12. September 1858.
[2745] **Ernst Fischer.**

Heute Nachmittag ¾4 Uhr starb unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter, **Amalie Ring,** in ihrem 74. Lebensjahre. [2731]
Oppeln, den 12. September 1858.
Die Hinterbliebenen.

[2763] Todes-Anzeige.
Nach schweren Leiden verschied am 13. d. M. Früh 3¼ Uhr unser einziges Töchterchen **Theresia,** im Alter von 9 Monaten, am Zahnkrampf, was wir hiermit allen Verwandten und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, anzeigen. Die Beerdigung findet Donnerstag Morgens 8 Uhr auf dem Michaelis-Kirchhofe statt.
Die tiefbetrübten Eltern
Friedrich Folttmann nebst Frau.

Theater-Repertoire.
In der Stadt.

Dinstag, 14. Septbr. Erste Extra-Vorstellung des 3. Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Die Hugenotten."** Große Oper in 5 Akten von Scribe, übersetzt von Castelli. Musik von Meyerbeer. (Graf v. St. Bris, Hr. **Massen,** vom Theater zu Amsterdam, als Gast.)

Mittwoch, 15. Septbr. Zweite Extra-Vorstellung des 3. Abonnements von 70 Vorstellungen. Neu einstudirt: **„Die Erzählungen der Königin von Navarra."** Schauspiel in 5 Akten von Scribe und E. Legouvé.

Sommer-Theater im Wintergarten.

Dinstag, den 14. Septbr. Bei aufgehobenem Abonnement. **Zum Benefiz für Hrn. Musikdirektor A. Bilse.** (Anfang des Konzerts im Garten 3 Uhr.) Programm: Ouvertüre zur Oper: „Der Beherrscher der Geister", von C. M. v. Weber. „Der Erlkönig", Ballade von Schubert (für Orchester von Nowakowsky). Wiener Volksgarten-Quadrille von Joh. Strauß. Adagio und Rondo für die Posaune von Rex (vorgetr. von Hrn. Kühler). Ouvertüre zu „Ruy Blas", von F. Mendelssohn-Bartholdy. Arie für die Trompete von Venzano (geblasen von Hrn. Schulz). Victoria-Walzer von B. Bilse. Duett für 2 Oboen aus der Oper „Norma", von Bellini (vorgetragen von den Herren Ruppich und Krause). Sodann: **„Der Hofmeister in tausend Aengsten."** Lustspiel in 1 Akt, nach dem Französischen von Th. Hell. Hierauf: Konzert auf der Bühne. Ouvertüre zur Oper „Olympia", von Spontini. Divertissement für das Violoncello von Toller (vorgetr. von Hrn. Herlitz). Chor und Triumphmarsch aus der Oper „Conradin", von Ferd. Hiller. Ständchen-Lied von Schubert, für Orchester von Töpler. Ouvertüre zur Oper „Oberon", von C. M. von Weber. Zum Schluß: **„Der Traum eines Mädchens."** Lebende Bilder in acht Verwandlungen. Musik von H. C. Lumby. Der dazu gehörige Text aus dem Dänischen von Carl Nielsen wird von Hrn. Schmitt gesprochen. Hierauf: Fortsetzung des Konzerts im Garten.

☒ Mont. 17. IX. 6. Inst. u. B. ☒ IV.

Ausstellung [1671]
schlesischer Alterthümer
(heidnische und kirchliche Gegenstände, Waffen, Rüstungen, Alterthümer des Bürgerthums und des Gewerbes) in der Börse. Täglich geöffnet. Eintrittspreis 2½ Sgr.

Musik-Institut.

Am 1. October beginnt in meinem Clavier-Institut ein neuer Cursus sowohl für Anfänger als bereits Unterrichtete. Zur Anmeldung neuer Schüler und Schülerinnen bin ich in den Mittagsstunden von 1—3 Uhr bereit.
Arnold Heymann,
Junkerstrasse 17, erste Etage.
[1905]

In meinem Erziehungs-Institut für Töchter können vom 1. Oktober ab noch **Pensionärinnen** sowohl als auswärtige Schülerinnen Aufnahme finden. Nähere Bedingungen direkt zu erfragen.
Ratibor. **Mathilde Trautmann,**
[1766] Vorsteherin einer höhern Töchterschule.

Stadtverordneten-Versammlung.
Die ordentliche Sitzung **Donnerstag** den 16. September fällt aus, dagegen wird **Montag** den 20. September eine außerordentliche Sitzung stattfinden.
[1950] **Der Vorsitzende.**

Kunst-Anzeige.

Um einem vielseitig geäußerten Wunsche zu entsprechen, haben wir in einer besonderen Abtheilung unseres optischen Magazins, Ring Nr. 52 (Naschmarktseite) eine Gallerie photographisch-stereoscopischer Darstellungen eröffnet. Durch 50 Patent-Apparate ist naturgetreu dargestellt

die Reise durch Spanien.

Ansichten der Hauptstädte Madrid, Toledo, Sevilla, Segovia, Malaga, Granada, Cordua, Ronda, Cuenca ꝛc.
Ausgezeichnete Kunstwerke, Bildsäulen, Denkmäler oder merkwürdig naturhistorische Abbildungen entfalten sich in schönster, effektvollster Wirklichkeit.
Die Gallerie ist geöffnet von Morgens 8 bis Abends 7 Uhr. Entree à Person 5 Sgr.

Gebr. Strauß, Hof-Optiker.
[1940] Ring Nr. 52, Naschmarktseite.

Bekanntmachung.
Die Oberschlesische Eisenbahn-Gesellschaft besitzt vor dem Nikolai-Thore zwischen der Chaussee von Neukirch resp. Striegau nach Breslau ein 10 Morgen 69,61 Ruthen großes, mit der Breslau-Posener Eisenbahn durch eine Ausweichung verbundenes Grundstück, das sich seiner günstigen Lage wegen vorzüglich zur Anlage eines gewerblichen Etablissements eignet.
Die unterzeichnete Behörde beabsichtigt den Verkauf dieses, bisher theilweise zur Lagerung von Steinkohlen benutzten Platzes in seiner jetzigen Größe und Beschaffenheit, und fordert etwaige Kauflustige auf, ihre Offerten binnen 6 Wochen einzureichen. In denselben sind die Gebote, je nachdem der Ankauf der Fläche mit oder ohne Weiche gewünscht wird, zu trennen resp. besonders abzugeben, auch hat sich Bieter im erstern Falle den allgemeinen Weichenbedingungen (von denen ein Exemplar von unserer Central-Betriebs-Materialien-Verwaltung gegen Zahlung der Druckkosten zu beziehen ist) zu unterwerfen.
Erscheinen die abgegebenen Gebote nicht annehmbar, so wird event. das Grundstück parzellirt werden. [1952]
Breslau, den 6. September 1858.
Königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

Neisse-Brieger Eisenbahn.

Vom 15. d. M. ab werden nach den Bestimmungen des Reglements vom 10. März 1858 **Privat-Depeschen** zur Beförderung auf unserem Eisenbahn-Telegraphen in **Brieg-Grottkau** und **Neisse** angenommen. [1953]
Breslau, den 10. September 1858. **Direktorium.**

Kunst-Auktion in Dresden.

Montag den 4. Oktober d. J. und folgende Tage, des Vormittags von 10 Uhr an, soll eine reichhaltige Auswahl von **Kupferstichen, Radirungen** und **Zeichnungen** der verschiedensten Meister, durch Unterzeichneten verauktionirt werden, und sind hierauf bezügliche Kataloge in den namhaftesten Buch- und Kunst-Handlungen zu erhalten. [1934]
A. G. Oehlschlägel, königl. Gerichts-Auktionator.

In unterzeichneten Buchhandlungen ist zu haben: [1933]

Fr. Dietrich, 40 entdeckte Geheimnisse für Zeichner und Maler. Ueber Farbenlehre, Zeichnungen zu copiren, Kupferstiche und Lithographien auf Papier und Holz abziehen. Dritte Auflage. 12½ Sgr.

Der Berliner Ausrechner von kleinen zu großen Preisen, in preußischen Thalern zu 30 Sgr. Oder Stückrechnung von 1 bis 1000 Stück, Pfund, Loth, Ellen, Quart, Maaß, oder sonst etwas, worin man sogleich findeu kann, wieviel mehrere Stücke kommen, wenn der Preis eines Stücks so und so viel ist. Nebst Interessen-Tabellen von 2 bis 6 Prozent. Von **J. Gädicke.** Vierte Auflage. 20 Sgr.

Die Börse, oder gründliche Erklärung über kaufmännische Wechselbriefe, über Staatspapiere, Geld- und Eisenbahn-Course, über den Ein- und Verkauf, über Steigen und Fallen der Werthpapiere. Neue Ausg. Von **D. Haner.** 10 Sgr.

Neuer praktischer Reitunterricht, um in kurzer Zeit ohne fremde Anleitung ein Pferdekenner und ein guter Reiter zu werden, zum Selbstunterricht für Reitlustige. Mit Angaben über die Mängel und Schönheiten des Pferdes. Von **A. Krüger.** Vierte verbesserte Auflage. 15 Sgr.

Vorräthig bei **Trewendt u. Granier** in **Breslau** — bei L. Gerschel in Liegnitz und bei L. Heege in Schweidnitz.

Solider Verkauf in Obernigk.

Freunden und Verehrern Obernigk's, die sich in unseren anmuthigen Hügeln anzukaufen beabsichtigen, die ergebene Anzeige, daß ich meine seit 15 Jahren gepflegte Besitzung, in der mein mühsam erworbenes Vermögen besteht, von circa 130 Morgen Flächen-Inhalt (das sich einzeln verkaufen läßt) aus dem Grunde zu verkaufen beabsichtige, um allen meinen lieben Mitmenschen, die mich mit Credit unterstützt, gerecht zu werden. Mannigfache seit 2 Jahren erlebte Ereignisse, die deprimirend auf mein sonst so heitres Gemüth eingewirkt, haben mich den Entschluß fassen lassen, den lieblichen Ort zu verlassen, wo gemüthliche Freunde mich so oft und gern besuchten. Meinem Nachfolger übergebe ich in romantischer Flur angenehme Wohnlichkeit, umgeben von Gärten, **Lehmlager,** ein **fruchtbares** Feld in guter Kultur, vollständiges Inventar, gut genährtes Vieh und 50 Morg. Holzbestand. Hypotheken fast in nobler Hand nur 3700 Thlr. Der beseligende Ruf: gehe hin, verkaufe Alles, folge mir nach, hat mein Herz erfaßt, und mich bestimmt, dem Ort, woselbst evangel. Schule, Kirche, Arzt, Post, Eisenbahn, ein gebildeter Umgang, Park, Bad, Restaurationen, Ressourcen und Kränzchen frequentirt werden können, Valet zu sagen, quod Deus bene vertat! [1932]
Fr. Aug. Lange, Freigutsbesitzer zu Obernigk, 3 Meilen von Breslau.

Die Leinwand- u. Tischzeug-Handlung und Lager fertiger Wäsche

von

Robert Rother,

Ohlauerstraße Nr. 83, Schuhbrückenecke, vis-à-vis dem Hotel zum blauen Hirsch,

empfiehlt zu Ausstattungen:

16/4 oder **4 Ellen breite Leinwand** zu Bett-Bezügen.
14/4, 13/4 u. 12/4 **geklärte Creas-Leinwand** zu Betttüchern ohne Nath.
Schlesische Weißgarn- und **gebleichte Leinwand,** Rasenbleiche und Handgespinnst von 6 à 50 Thlrn.
Echte holländische, bielefelder und **irländische Leinwand** aus den ersten Webereien.
Tischgedecke in **Drell, Jaquard** und **Damast** für 6, 8, 12, 18, 24 und 36 Personen vom einfachsten Drell-Gedeck à 2 Thlr. 10 Sgr. bis zu dem feinsten holländischen Doppel-Damast-Gedeck.
Kaffee-Servietten in **Zwillich** und **Damast** weiß und couleurt in allen üblichen Größen, sowohl in Leinen als Leinen und Seide.
Dessert- und **Thee-Servietten** in den neuesten Dessins.
Handtücher in allen Qualitäten weiß und weiß und grau abgepaßt, wie auch zum Schneiden.

☞ Vollständige Ausstattungen mit Näh-, Stick- und Zeichen-Arbeit werden nach Vorlage von allen Theilen der Lingerien erforderlichen neuesten Modellen übernommen und in kürzerster Zeit aufs Sauberste und Pünktlichste angefertigt.

[1936] **Robert Rother,** Ohlauerstraße Nr. 83.

Photogène in Prima-Qualität

hält stets vorräthig: **Ewald Müller,** Albrechtsstraße 15. [2650]

Bekanntmachung.
Wegen Pflasterung der Oderstraße wird die letztere von Dinstag den 14. d. Mts. ab für die Wagenfahrt auf einige Zeit abgesperrt.
Breslau, den 10. September 1858.
Königliches Polizei-Präsidium.
[1035] v. Kehler.

Bekanntmachung. [1033]
Der Konkurs über den Nachlaß des Brauer-Meisters **Paul Kaas** hier ist beendet.
Breslau, den 9. September 1858.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Verkauf der Landwehr-Kavallerie-Uebungs-Pferde in Glogau.
Nachdem der glogauer Kreis die zur diesjährigen Königsrevue zu gestellenden Landwehr-Kavallerie-Uebungs-Pferde in der Provinz Preußen hat ankaufen lassen, wird der Verkauf dieser Pferde nach beendigtem Manöver am
Dinstag den 28. d. M. von 9 Uhr Vormittags ab
auf dem Infant.-Exercierplatze vor dem Bahnhofe der niederschlesischen Zweigbahn hierselbst im Wege des öffentlichen Meistgebots gegen gleich baare Bezahlung erfolgen und soll der Verkauf, wenn er an diesem Tage nicht beendet werden sollte, am folgenden Tage fortgesetzt werden. Zum Verkauf kommen 75 Pferde; eine Garantie wird nicht übernommen.
Bemerkt wird hierbei, daß nur preußische und litthauische Pferde angekauft worden sind, daß sich hierunter viele besonders zur Zucht geeignete Stuten befinden daß der Kreis 183 Thlr. für das Pferd beim Ankauf gezahlt hat, daß die Pferde für Kürassiere bestimmt waren, daß sie deshalb nicht unter 5' 2" groß, nicht unter 5 und nicht über 10 Jahr alt sein durften und haben die Herren Militärkommissarien ihre große Zufriedenheit ausgesprochen. Indem diese Pferde daher als sehr tüchtig und brauchbar zu empfehlen sind, werden Kaufliebhaber hiermit eingeladen, sich zum Verkaufstermine zahlreich einzufinden. [1019]
Glogau, den 6. Sept. 1858.
Die kreisständische Kommission für den Ankauf der Landwehr-Kavallerie-Uebungs-Pferde.

[1034] **Verkauf einer Eiche.**
Eine in der Oder aufgefundene beschlagene Eiche, 26 Fuß lang, am Stammende 32 und 26 Zoll und am Kopfende 22 und 16 Zoll stark, ca. 102 Kbfß. enthaltend, welche unterhalb der Kottwitzer Fähre auf das linke Ufer gezogen ist und daselbst besehen werden kann, soll im Wege der Submission an den Meistbietenden verkauft werden.
Kauflustige werden ersucht, ihre Gebote versiegelt, mit der Aufschrift: „Verkauf einer Eiche", an den Unterzeichneten
vor dem 2. Oktober d. J.
abzugeben, an welchem Tage dieselben, Vormittags 11 Uhr, in Gegenwart der Erschienenen geöffnet werden sollen. Der Zuschlag der königlichen Regierung wird vorbehalten.
Breslau, den 10. September 1858.
Der Wasserbau-Inspektor **Martins.**

[1032] **Pferde-Verkauf.**
Am **25. d. M.,** von **Vormittags 9 Uhr** ab, sollen auf der **Brandstelle hierselbst** die, von dem hiesigen Kreise dem 4. Landwehr-Dragoner-Regiment zur diesjährigen Herbstübung gestellten 50 Pferde meistbietend, gegen sofortige Baarzahlung öffentlich verkauft werden, wozu wir Kauflustige hierdurch ergebenst einladen.
Freistadt in Niederschlesien, den 11. Sept. 1858.
Die Kreisständische Kommission.
zur Megede. v. Heuser. v. Pförtner.
Eisermann. Martin.

Auktion. [1000]
Am 20. September d. J. Vormittags von 10 Uhr ab und den folgenden Tagen sollen im Leinwandhändler Johann Gottlieb Hähnel-schen Hause zu Wäldchen event. im Gerichtskretscham daselbst, die zum Hähnel'schen Nachlaß gehörigen, einige tausend Stück leinene und baumwollene Waaren und Garne, einige vierzig Stück Waarenkisten, Getreide- und Heuvorräthe, 2 Pferde, 2 Kühe, mehrere Wagen, Acker-, Wirthschafts- und Hausgeräthe, Möbel, Betten, Kleidungsstücke ꝛc. gegen sofortige baare Zahlung meistbietend verkauft werden. Mit dem Waarenlager wird begonnen.
Waldenburg, den 3. Sept. 1858.
Der gerichtliche Auktions-Kommissarius
Kleineidam.

Große Pferde-Auktion.
Am 25. d. Mts. Vormittags von 10 Uhr ab, sollen hier in den 3 Linden vor dem Oderthore,
die für hiesige Stadt circa 80 Stück gestellten Landwehr-Uebungs-Pferde, dänischer und hannoverscher Race, welche sämmtlich gut, jung und stark sind,
öffentlich gegen gleich baare Zahlung versteigert werden. [1949]
H. Saul, Auktions-Commissarius.

Den verehrten Amtsbrüdern, welche sich dem Verkauf meiner Broschüren „Brand von Bojanowo" und „Brandpredigt" so bereitwillig unterzogen haben, hiermit meinen herzlichsten Dank mit der Nachricht, daß der Erfolg des Verkaufs ein über Erwarten gesegneter ist. Diejenigen Amtsbrüder jedoch, welche mir den Erlös resp. die nicht abgesetzten Exemplare noch nicht übersandt haben, ersuche ich ergebenst, dies bald zu thun, damit Einnahme und Ausgabe von mir zum Abschluß gebracht werden können.
Bojanowo, den 13. September 1858.
[1931] **Müller,** Pastor.

Ein Polyxander-Flügel, desgleichen ein Polyxander-Pianino englischer Mechanik, sind Salvatorplatz 8, par terre rechts, sehr preiswürdig zu verkaufen. [2722]

[2733] **Für Anmeldungen**
zum Cursus der Geschichte Frankreichs und der franz. Literaturgeschichte bin ich täglich Mittags (Schuhbrücke 20) zu sprechen.
S. Kroh, Sprachlehrerin.

Die Pensions-Anstalt

des Unterzeichneten, verbunden mit einem gründlichen Vorbereitungs-Unterricht für die mittleren Gymnasial- oder Realschul-Klassen, nimmt zu Michaeli d. J. wieder Zöglinge auf, denen, nächst einer sorgfältigen, materiellen wie geistigen Pflege und der gewissenhaftesten Ueberwachung nach allen Seiten hin, die günstigste Gelegenheit geboten wird, sich in den **neueren Sprachen** und in der **Musik** auszubilden.
Breslau (Tauenzienstr. 83). [2751]
J. Holländer, Vorsteher einer Pensions-Erziehungs-Anstalt u. Lehrer d. neueren Sprachen.

Liebich's Garten.

Heute Dinstag den 14. September:
Konzert und Garten-Illumination
der altstädtischen Bürger-Ressource.

[1951] **Volksgarten.**
Heute Dinstag den 14. September
großes Militär-Konzert
von der eigenen Kapelle unter Leitung des Herrn Musikdirektor **Nollenberg** aus Berlin.
Anfang 4 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Es sind in der letzten Zeit von einigen mir unbekannten Persönlichkeiten Schulden auf meinen Namen gemacht worden. Ich ersuche Jeden, **Niemandem** etwas, außer mit meiner **persönlichen Zustimmung,** zu verabfolgen, da ich anders nicht dafür aufkomme.
Breslau. [2730]
Instituts-Vorsteher **Geppert.**

Die renommirte **E. Neubourg**'sche **Leihbibliothek** (aus ca. 8000 deutschen und 1800 französischen und englischen Büchern bestehend), soll im Auftrag des königl. Stadtgerichts verkauft werden. Der Inventur-Katalog, so wie die Bibliothek selbst, können durch Unterzeichneten in Augenschein genommen werden. Gebote werden möglichst bald an mich erbeten, da das Lokal im Laufe des September zu räumen ist. [1945]
Joh. Urban Kern, Ring Nr. 2,
als Verwalter der Neubourg'schen Konkursmasse.

Wegen vorgerückten Jahren bin ich von dem Besitzer eines **Rittergutes,** ohnweit Lauban, beauftragt, dasselbe billig zu verkaufen. Die Lage ist reizend. Das Schloß ist massiv, hat 14 Zimmer und ist von einem schönen Park umgeben. Die Wirthschaftsgebäude sind massiv, im besten Zustande. Es hat ein Areal von mehr als 700 Morgen, worunter über 400 M. guter, durchweg kleefähiger Acker, circa 180 M. der besten Wiesen und das Uebrige Forst. Es hat 500 St. hochveredelte Schafe, 60 St. Hornvieh und das benöthigte Zugvieh. Anzahlung werden nur 12 bis 15,000 Thlr. verlangt, das übrige Kaufgeld kann nach Belieben stehen bleiben, da außer den Pfandbriefen keine Schulden darauf haften.
F. Mähl,
[2755] Tauenzienstraße Nr. 8.

Im meinem neu erbauten, am Ringe belegenen Hause, woselbst die Kreisgerichts-Kommission amtirt, will ich die bisher von mir betriebene **Gastwirthschaft,** welcher 13 Stuben nebst nöthigem Gelass zu Gebote stehen, verpachten. Pachtlustige bitte ich, diese Räume nebst Inventar anzusehen und mündlich mit mir zu unterhandeln. Unbeschadet der Gastwirthschaft kann ein Waarenladen angelegt werden. [2756]
Nicolai O.-S. **Bernhard Brück.**

Für Damen,

welche Engagements als **Gesellschafterinnen, Erzieherinnen, Vorsteherinnen** für herrschaftliche Haushaltungen ꝛc. suchen; ebenso für junge Damen, welche als **Direktricen,** oder **Verkäuferinnen** placirt sein wollen: ferner für Wirthschafterinnen, Kammerjungfern ꝛc. werden passende Placements vermittelt durch das Comptoir von **Aug. Goetsch** in Berlin, Alte-Jakobsstr. Nr. 17. [1651]

Grünberger Weintrauben,

i. d. Jahre schön, täglich frisch aus meinen Weinbergen geschnitten. Speisetraube das Brutto-Pfund 2 Sgr., ausgewählte Kurtraube 2½ Sgr. Anweisung zur Kur gratis.
Geb. Birnen à Pfd. 1½—2 Sgr., geschälte 5½ Sgr.,
Geb. Aepfel à Pfd. 3 Sgr., geschälte 6 Sgr.,
Geb. Pflaumen à Pfd. 3 Sgr., Pflaumenmuß (Kreide) rein und fest à Pfd. 3½ Sgr., Daueräpfel à Scheffel 1½—2 Thlr., Wallnüsse à Schock 2½ Sgr. Besten Weinessig und Aepfelwein à Flasche 3½ Sgr. inkl. Flasche. Besten Weiß- und Rothwein à Fl. 8—10 Sgr. inkl. Flasche empfehle zum Versandt. [1942]
G. W. Peschel, Weinberg-Besitzer in Grünberg in Schl.

---

3 Thlr. Belohnung

erhält derjenige, welcher einen schwarzen flockhaarigen Hühnerhund, 2 Jahr alt, auf den Namen „Hektor" hörend, bei dem Wirthschaftsamt in Kl.-Tinz bei Breslau abgiebt. [2761]

10,000 Thlr. [1938]

pupillarsichere Hypothek auf ein Rittergut, zu 5 pCt. verzinslich, sind baldigst zu cediren. Offerten werden unter der Chiffre A. B. fco. poste restante Altwasser entgegengenommen.

Ein großer, runder **Speisetisch** mit 5 Einlegeblättern, ein großer **Speiseschrank** ist, nebst anderen Mobilien wegen Ortsveränderung billig zu verkaufen: Kupferschmiedestr. Nr. 26, eine Treppe hoch. [2758]

Preise der Cerealien ꝛc. (Amtlich.)

Breslau, am 13. September 1858.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	94—100	89	70—78	Sgr.
dito gelber	94—98	89	70—78	"
Roggen . .	57—58	56	53—54	"
Gerste . . .	48—50	45	32—38	"
Hafer . . .	40—42	38	25—29	"
Erbsen . .	74—80	71	63—69	"
Brennerweizen	—	—	38—60	"
Raps . . .	126	122	116	"
Winterrübsen	122	117	110	"
Sommerrübsen	94	90	85	"
Kartoffel-Spiritus	7½ Thlr. G.			

11. u. 12. Sept.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	28"0'''85	28"1'''37	28"1'''34
Luftwärme	+ 12,1	+ 10,8	+ 13,0
Thaupunkt	+ 10,0	+ 8,9	+ 9,5
Dunstsättigung	84pCt.	85pCt.	76pCt.
Wind	O	O	O
Wetter	trübe	trübe	trübe
Wärme der Oder			+ 13,4

12. u. 13. Sept.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	28"0'''86	28"0'''30	27"11'''71
Luftwärme	+ 11,2	+ 10,2	+ 15,8
Thaupunkt	+ 9,0	+ 9,5	+ 12,1
Dunstsättigung	83pCt.	94pCt.	75pCt.
Wind	SO	SO	SO
Wetter	trübe	Nebel	heiter
Wärme der Oder			+ 13,4

Breslauer Börse vom 13. Septbr. 1858. Amtliche Notirungen.

Gold und ausländisches Papiergeld.			Schl. Pfdb. Lit. B.	4	96 7/12 B.	Ludw.-Bexbach.	4	—
			dito dito	3½	—	Mecklenburger..	4	—
Dukaten		94¾ B.	Schl. Rentenbr..	4	93 7/12 B.	Neisse-Brieger .	4	65½ B.
Friedrichsd'or..		—	Posener dito...	4	92⅔ B.	Ndrschl.-Märk..	4	—
Louisd'or......		108¾ G.	Schl. Pr.-Obl...	4½	100 11/12 B.	dito Prior.....	4	—
Poln. Bank-Bill.		90 B.	**Ausländische Fonds.**			dito Ser. IV.	5	—
Oesterr. Bankn.		101 B.	Poln. Pfandbr...	4	87½ G.	Oberschl. Lit. A.	3½	137¾ G.
Preussische Fonds.			dito neue Em.	4	87½ G.	dito Lit. B.	3½	128¼ B.
Freiw. St.-Anl.	4½	100½ G	Pln. Schatz-Obl.	4	—	dito Lit. C.	3½	137¾ G.
Pr.-Anleihe 1850	4½	101¾ B.	dito Anl. 1835 à 500 Fl.	4	—	dito Pr.-Obl...	4	87⅔ B.
dito 1852	4½		dito à 200 Fl.		—	dito dito	3½	76 11/12 B.
dito 1854	4½	101¾ B.	Kurh. Präm.-Sch. à 40 Thlr.		—	dito dito	4½	97¾ B.
dito 1856	4½	101¾ B.	Krak.-Ob.-Oblig.	4	80 1/12 G.	Rheinische	4	—
Präm.-Anl. 1854	3½	116¼ G.	Oester. Nat.-Anl.	5	84 11/12 B.	Kosel-Oderberg.	4	50¼ B.
St.-Schuld.-Sch.	3½	85 5/12 G.	**Vollgezahlte Eisenbahn-Actien.**			dito Prior.-Obl.	4	—
Bresl. St.-Obl..	4	—	Berlin-Hamburg	4	—	dito dito	4½	—
dito dito	4½	—	Freiburger	4	100¾ B.	dito Stamm....	5	—
Posener Pfandb.	4	99¾ B.	dito III. Em...	4	99⅜ B.	Minerva	5	—
dito Pfandb.	3½	87¾ G.	dito Prior.-Obl.	4	86 7/12 B.	Schles. Bank ..		85¾ G.
dito Kreditsch.	4	90 1/12 G.	Köln-Mindener .	3½	—	**Inländische Eisenbahn-Actien und Quittungsbogen.**		
Schles. Pfandbr. à 100 Rthlr.	3½	86⅞ B.	Fr.-Wlh.-Nordb.	4	—			
Schl. Pfdb. Lit. A.	4	95¾ B.	Glogau-Saganer.	4	—	Rhein-Nahebahn	4	—
Schl. Rust.-Pfdb.	4	95¾ B.				Oppeln-Tarnow.	4	61⅞ B.

Wechsel-Course. Amsterdam 2 Monat 142¼ G. Hamburg kurze Sicht 150 11/12 B. dito 2 Monat 150¼ B. London 3 Monat 6. 21⅚ B. dito kurze Sicht — — Paris 2 Monat 79⅚ G. Wien 2 Monat 100⅙ B. Berlin kurze Sicht — — dito 2 Monat — —

…o Verleger: C. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.